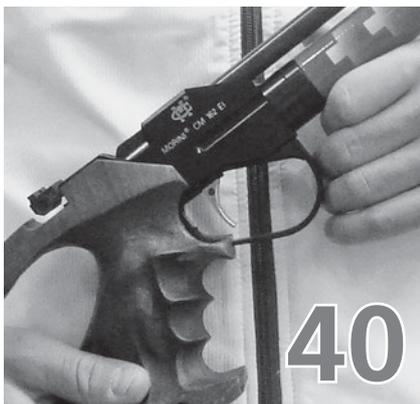
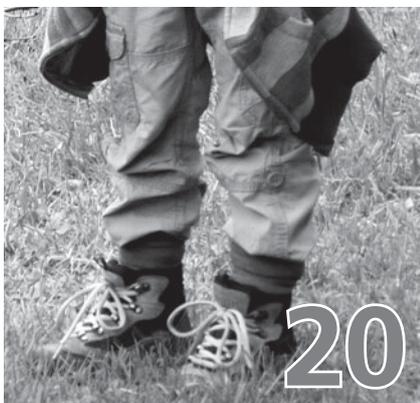
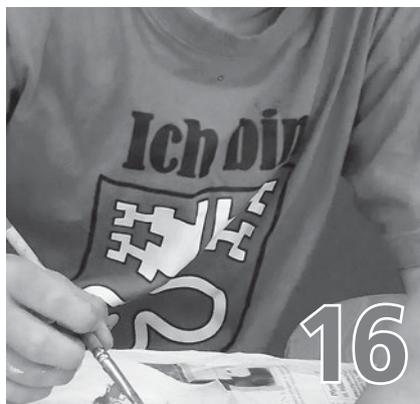
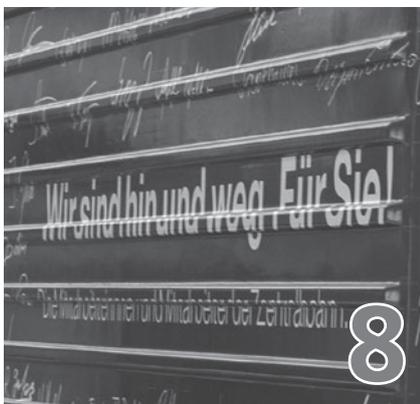


Alle inwil



Ausgabe Nr. 37
September 2015





Impressum

Herausgeber

Gemeinde Dallenwil
Schule Dallenwil
Kirchgemeinde Dallenwil

Ausgabe

Nr. 37, September 2015

Erscheinungsweise

zweimal jährlich in alle Haushaltungen der Gemeinde Dallenwil; auswärtige Abonnemente können bei der Gemeindekanzlei Dallenwil bestellt werden (Fr. 20.– pro Jahr)

Nächste Ausgabe

März 2016

Redaktionsschluss

30. Dezember 2015

Redaktionsadresse

Gemeindeverwaltung Dallenwil
6383 Dallenwil
dallenwil@nw.ch

Redaktion

Josy Joller-Odermatt
Franz Niederberger
Iren Odermatt
Klaus Odermatt
Lars Vontobel
Martin Weissen

Fotos

Albert Durrer und weitere

Druck

Druckerei Odermatt AG, Dallenwil

02	Gemeinde	Seite
	Aus dem Gemeinderat	2
	Erika Mathis – Arbeit, die Freude macht, ist schon zur Hälfte erledigt	3
	Altersfreundliches Dallenwil	4
	Alt-Gemeinderatstreffen	5
	Kehrrechtstatistik ohne und mit Sackgebühr	6
	Thomas Müller, Gemeindegassier	7
	Reisetipps für Dallenwiler mit der Gemeinde-Tageskarte	8
	Gewitterregen vom 6./7. Juni 2015	10
	Zivilstandsnachrichten	12



Dallenwil im Blick

«dallenwil will Ihnen den Zugang zu Informationen aus Gemeinde, Schule und Kirche erleichtern», schrieb der damalige Gemeindepräsident Hans Niederberger im Geleitwort zur ersten Nummer im August 1997. Noch heute, 18 Jahre später, verfolgt die Gemeindebroschüre das Ziel, Geschehnisse in der Gemeinde zu beleuchten und den Menschen ein Gesicht zu geben.

Der schwarze Schriftzug «dallenwil» mit dem roten «alle» zeigt eindrücklich auf, dass Dallenwil eine Gemeinschaft aller Bewohner und Bewohnerinnen ist, darauf angewiesen, dass alle einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten.

Seit der ersten Nummer bis heute durfte ich, mit einem kurzen Unterbruch, in der Redaktion mitarbeiten. Rund 1500 Seiten Informationen über Dallenwil sind in dieser Zeit entstanden und zeigen, dass Dallenwil eine reiche Gemeinde ist, reich an Vereinen, Vorkommnissen und Menschen, die etwas zu berichten haben.

Mit der vorliegenden Nummer verabschiede ich mich aus dem Redaktionsteam und wünsche dem Heft, dass es auch in Zukunft Dallenwil und seine Menschen im Blick hat.

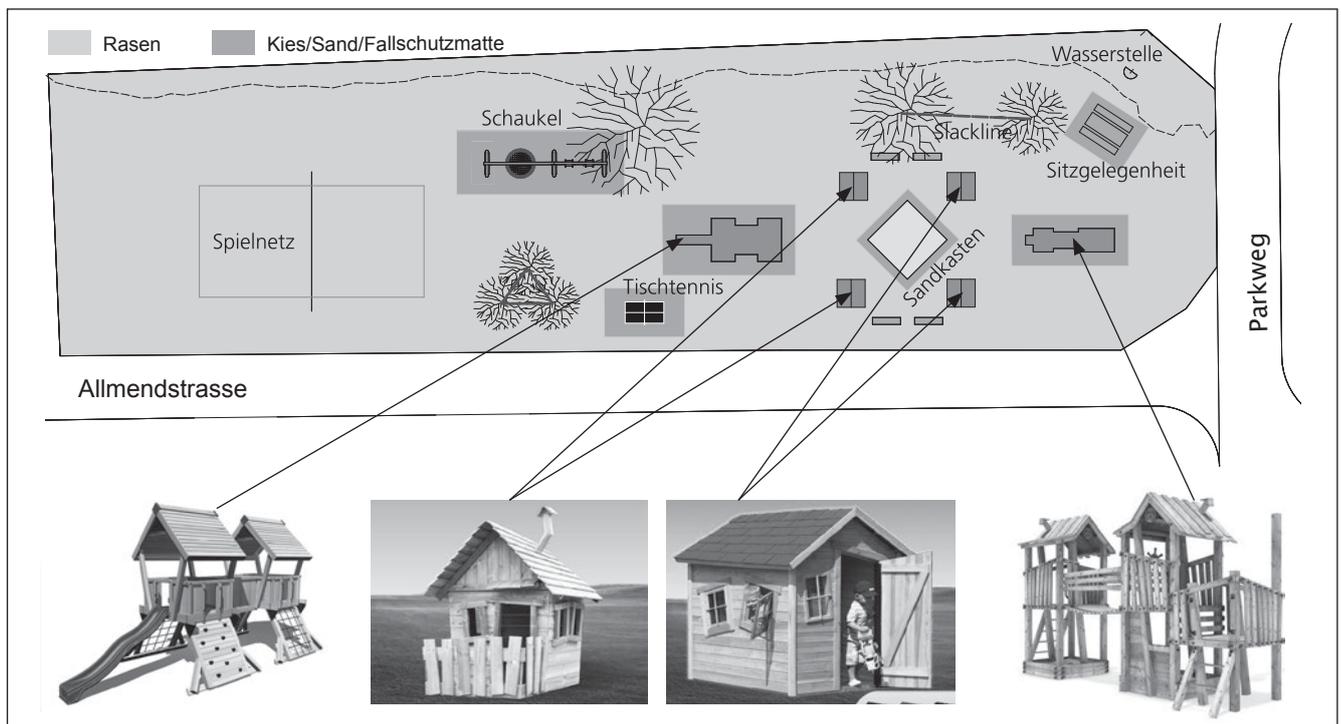
Klaus Odermatt

13	Schule	
	Urs Berther – erster Schulleiter der Schule Dallenwil	13
	Martin Weissen – neuer Schulleiter	14
	Willkommen neue Lehrpersonen	15
	«kreativKunst» – Wenn Kinder zu Künstlern werden	16
	Engelberg feiert 200 Jahre bei Obwalden	18
	Klassenlager Ependes – 6. Klasse Armin Burri	19
	Purzelbaum-Waldfest 2015	20
	Erlebnis Steinzeit	21
	3. ORS 2014/2015	22
	«Ein Hoch auf dieses Leben, ein Hoch auf uns»	24
	Das Comeniusprojekt ist abgeschlossen	26
	Projektwoche «Lampenfieber» – Meet the Boss	28
	Agenda/Ferienplan	29

30	Kirche	
	Robi Weber – neu im Seelsorgenraum	30
	Erstkommunion – Margrit Niederberger pflegt seit 10 Jahren die Kleider	30
	Pfarrkirche St. Laurentius in neuem Glanz	31
	100 Jahre Friedhof Dallenwil	32
	Mit den Firmanden auf dem Kreuzweg	33

33	dallenwil lebt	
	Endlich eine Strasse ins Dorf – 25 Jahre Hüslibodenstrasse	34
	Iffelen bauen – Geschick und Ausdauer	35
	Sabrina Behrschmidt – via Bhutan zum Traumjob	36
	Margrit Niederberger-Odermatt – ein Leben im Wirzweli	38
	Patrick Scheuber – unser Olympionike	40
	Musikverein Dallenwil	41
	Elisabeth Durrer – 30 Jahre Seniorenturnen	42
	Paul Niederbergers Leidenschaft für Lamas	43
	Bäckerei Mathis, täglich frisches Brot	44

Aus dem Gemeinderat



Spielplatz mit vielen Neuerungen

Neue Lernende

Am 3. August 2015 hat Sonja Niederberger (Tochter von Paul und Monika Niederberger, Obermattstrasse 4) ihre dreijährige Lehre als Kauffrau mit erweiterter Grundausbildung (Profil E) auf der Gemeindeverwaltung begonnen. Sonja Niederberger ist in Dallenwil aufgewachsen. Wir wünschen ihr einen angenehmen Start und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.



Sonja Niederberger

Spielplatz beim Bahnhof

Die Planung des Spielplatzes konnte noch vor den Sommerferien abgeschlossen und das entsprechende Projekt im Amtsblatt publiziert werden.

Das Projekt sieht vor, dass im nördlichen Teil eine grosse Fläche zum Badminton-, Volleyball- oder Fussballspielen entsteht. Im südlichen Bereich Richtung Bahnhof kommen zwei neue Klettertürme und vier Häuschen zu stehen. Eine grosse und drei kleine Slacklines laden zwischen den vielen Bäumen zum Balancieren ein. Der Standort des Tischtennistisches ist neu bei den drei Birken. Für die Eltern werden ein Tisch und Bänke platziert.

Da die Planung längere Zeit als ursprünglich gedacht in Anspruch nahm, kommt es bei der Ausführung zu leichten Verzögerungen. Der Rückbau des Spielplatzes ist im Herbst 2015 geplant, der Bau des neuen Spielplatzes je nach Witterung im Herbst 2015 oder Frühling 2016.

Abfallentsorgung

In letzter Zeit wurden vermehrt wilde Deponien von Abbruchmaterial aus Baustellen in unseren Wäldern festgestellt. Materialien wie Betonreste und Ziegelsteine gehören nicht in den Wald, sondern können beim Recycling-Center Zimmermann, Stanserstr. 99, Buochs, entsorgt werden. Ein wachsameres Auge der Bevölkerung hilft, unsere Wälder sauber zu halten.

Erika Mathis – Arbeit, die Freude macht, ist schon zur Hälfte erledigt

Gratulation

Erika Mathis hat ihre Ausbildung zur Kauffrau mit erweiterter Grundausbildung (Profil E) mit der ausgezeichneten Note 5.3 abgeschlossen. An der Lehrabschlussprüfung hatte sie keine Note unter 5. Wir gratulieren Erika Mathis zur erfolgreichen Lehrabschlussprüfung. Erika Mathis wird wie allen bisherigen Lernenden die Gelegenheit geboten, noch ein halbes Jahr auf der Gemeindeverwaltung arbeiten zu können.

Ich hatte im August 2012 einen nicht ganz alltäglichen Einstieg ins Berufsleben. Mit dem Beginn meiner dreijährigen Lehre zur Kauffrau Öffentliche Verwaltung bei der Gemeinde Dallenwil begann ein neuer Lebensabschnitt. Eine spannende, abwechslungsreiche und anfänglich staubige Lehre stand bevor. Staubig nicht nur, weil ich nicht wusste was auf mich zukommt, sondern auch weil nach zweimonatiger Einarbeitung der Umbau der Gemeindeganzlei begann. Arbeiten auf kleinstem Raum, Telefonate mit Ohrenpax und Ablageflächen mit zentimeterhohem Staub waren nun an der Tagesordnung. Flexibilität wurde von allen gefordert, denn die Kanzlei blieb während den ganzen Umbauarbeiten wie gewohnt geöffnet. Dank der Hilfsbereitschaft untereinander, freundlichen Arbeitern und verständnisvollen Einwohnern liess sich diese Zeit gut überbrücken.

Postagentur und Einheitsgemeinde

Anfangs 2013, als die Umbauarbeiten allmählich zu Ende gingen, öffneten wir die Poststelle in der Gemeindeverwaltung. Nach einer kurzen und intensiven Einführung übernahmen wir gespannt die Aufgaben einer Postagentur.

Interessant war, dass man von Woche zu Woche nicht nur schneller wurde, sondern immer wieder Neues dazu lernte. Jedoch waren nicht nur der Umbau und die Postagentur eine Umstellung. Der Gemeinderatswechsel sowie die Einführung der Einheitsgemeinde im Jahr 2014 forderten ebenfalls Offenheit gegenüber Neuem.

Berufsfachschule

Die Berufsfachschule begann zwei Wochen nach dem Start im Ausbildungsbetrieb. Im ersten und zweiten Lehrjahr geht man zwei Tage und im dritten Jahr noch einen Tag in der Woche in Stans zur Schule. Im E-Profil werden zwei Fremdsprachen ausgebildet. Etwas gewöhnungsbedürftig war, dass die Französisch-Lektionen «tout en français» unterrichtet wurden. Ausserdem hatte ich im Gegensatz zur Orientierungsschule jedes Fach in einem anderen Zimmer bei einem anderen Lehrer. Die grösste Umstellung von der Orientierungsschule zur Lehre war jedoch, dass ich plötzlich nur noch vier anstelle von 15 Wochen Ferien zur Verfügung hatte. Meine Freizeit musste ich gut einteilen, um die Schulaufgaben und Hobbys unter einen Hut zu bringen. Einen Monat nach Lehrbeginn wurde der erste überbetriebliche Kurs mit den Kantons- und Gemeindelehrlingen durchgeführt. Einmal mehr sah ich neue Gesichter, erhielt neue Lehrmittel und war wieder einen Tag weniger im Betrieb.

Abschluss

Die drei Lehrjahre bereiteten mir viel Freude und vergingen im Flug. Tag für Tag und Monat für Monat warteten neue Aufgaben auf mich. So schnell wie die Abschlussprüfungen vor der Tür standen, so schnell waren sie auch wieder vorbei. Eine erste riesengrosse Erleichterung, doch die Gewissheit

kam erst mit der Bestätigung, die Lehre bestanden zu haben. Wenn ich die gesamte Lehrzeit kurz Revue passieren lasse, bin ich sehr zufrieden. Hilfsbereites und unterstützendes Team, interessante und abwechslungsreiche Arbeit, freundliche Einwohner und Kundschaft sowie ein kurzer Arbeitsweg sind nur einige wenige positive Eindrücke, die ich erfahren durfte.

Ich habe in diesen drei Jahren sehr viel gelernt und bin nun gespannt, welche Aufgaben und Erfahrungen in der Zukunft auf mich zukommen werden.



Altersfreundliches Dallenwil

Ende 2014 wurde allen Haushaltungen mit Bewohnern über 40 Jahren der Fragenbogen zu einem altersfreundlichen Dallenwil zugestellt. Viele Bewohner nahmen sich die Zeit, den umfangreichen Fragebogen auszufüllen. Der Rücklauf von 45 Prozent zeigt das grosse Interesse der Bevölkerung an diesem Thema. Zwei Drittel davon kamen von Männern, ein Drittel von Frauen. Pro Haushalt wurde ein Fragebogen versandt. Da im Einwohnerkontrollsystem jeweils der Mann als Hauptadresse erscheint, verwundet die Zweidrittelmehrheit der Männer nicht. Viele füllten den Bogen aber auch zusammen mit ihren Ehefrauen und Partnerinnen aus.

Zufriedenheit aktuelle Wohnsituation

66 Prozent der 65- bis 80-jährigen Einwohner bewohnen aktuell ein Eigenheim. Diese Generation hat den grössten Anteil vor den 40- bis 64-Jährigen mit 60 Prozent und den über 80-Jährigen mit 47 Prozent. Alle Generationen sind sehr zufrieden mit der aktuellen Wohnsituation und sehen nur geringe Probleme mit den Veränderungen im höheren Alter. Die über 80-Jährigen geben grösstenteils an, dass es sich beim Wohneigentum um eine Eigentumswohnung handelt. Es ist davon auszugehen, dass eine solche Eigentumswohnung altersgerecht mit einem Lift ausgestattet ist.

Wohnsituation bei altersbedingten Problemen

Auch wenn die Dallenwiler infolge Krankheit oder höherem Alter auf Hilfe angewiesen sein sollten, sind die meisten Personen mit der aktuellen Situation zufrieden und wünschen keine Veränderung. Hier zeichnet sich aber doch ein Unterschied zwischen den Generationen ab: Bei den über 80-Jährigen wünschen sich 90 Prozent keine

Veränderung der Wohnsituation. Dies ist, wie oben bereits erwähnt, darauf zurückzuführen, dass fast alle in einer Wohnung wohnen und nicht in einem Einfamilienhaus. Es ist davon auszugehen, dass diese Wohnungen bereits gute Infrastrukturen für allfällige Probleme im höheren Alter aufweisen.

Bei den jüngeren Generationen ist der Wunsch nach einer altersfreundlichen und kleineren Wohnung grösser. Vor allem bei den 40- bis 64-Jährigen ist der Anteil mit 70 Prozent sehr hoch. Nur lediglich 15 Prozent wünschen keine Veränderung der Wohnsituation bei altersbedingten Problemen und der damit benötigten Hilfe.

Sicherheit / öffentlicher Verkehr / Anlagen

Über 98 Prozent der befragten Personen fühlen sich erfreulicherweise sicher in Dallenwil. Problempunkte sind hier beispielsweise die Strassenbeleuchtung in Nebenstrassen, die Schneeräumung auf Trottoiren sowie die Fussgängersituation beim Bahnhof. Die Erschliessung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln wird von allen Generationen mit gut bis sehr gut bewertet. Das Angebot an öffentlichen Parkanlagen wird von vielen bemängelt.

Informationen / Dienstleistungen / Angebote

Der Wunsch nach einem Dorfanlass für Jung und Alt wurde mehrfach erwähnt. Oftmals wurde das früher durchgeführte Dorffest genannt.

Die Informationen über Anlässe und Angebote wurden als ungenügend bezeichnet. Viele Leute wissen nicht, wo sie sich diese Informationen beschaffen können. Der Gemeinderat ist der Meinung, dass dies mit der Website www.dallenwil.ch grundsätzlich ge-

währleistet ist. Es wird nun überprüft, welche zusätzlichen Kanäle genutzt werden könnten, um die Bevölkerung besser zu informieren.

Dienstleistungen im Gesundheitswesen wie Spitex, Pro Senectute oder Mahlzeitendienst werden von den Befragten durchgehend als gut bewertet und entsprechend geschätzt.

Bereitschaft zur Hilfeleistung

Vier von fünf Personen im Alter zwischen 40 und 65 Jahren sind bereit, Hilfestellung in Form von Fahrdiensten, Kinderbetreuung, Besuche bei betagten Personen oder Spaziergänge mit älteren Einwohnern zu leisten. Auch bei den 65- bis 80-Jährigen sind noch 60 Prozent bereit, entsprechende Hilfe zu leisten. Bei den über 80-Jährigen ist es verständlicherweise ein kleiner Anteil mit 7 Prozent, welcher bereit wäre, Spaziergänge mit anderen Personen zu machen oder zwischen-durch einen Besuch abzustatten.

Finanzielle Situation

Der grösste Teil beurteilt die finanzielle Situation als ausreichend bis gut. Die grössten Belastungen sind Krankenkasse, Miete, Versicherungen, Steuern und Spitex.

Fazit, weiteres Vorgehen

Der Grund der Umfrage war die Pflegebettenplanung. Aufgrund der Auswertung strebt der Gemeinderat nicht an, in Dallenwil ein Altersheim oder Ähnliches zu realisieren. Vielmehr sollten Alterswohnungen analog der Grünau gefördert werden. Dies wird in der langfristigen Planung vom Gemeinderat berücksichtigt. Alle übrigen Anliegen wurden geprüft und fliessen, wo möglich und finanzierbar, in die Legislaturplanung 2016 bis 2020 ein.

Alt-Gemeinderatstreffen



Damen, v.l. Julia Ott, Barbara Dellenbach und Ursula Niederberger; Männer, v.l. Markus Niederberger, Alfred Odermatt, Gregor Gut, Hugo Fries, Walter von Büren, Hans Niederberger, Reto von Büren, Josef Niederberger, Klaus Niederberger, Thomas Müller, Paul Niederberger, Ueli Mathis, Beat Odermatt, Eduard Niederberger und Justus Odermatt

Der Gemeinderat lud anfangs Mai 2015 alle ehemaligen Gemeinderatsmitglieder zu einem Alt-Gemeinderatstreffen ein. Gemeindepräsident Hugo Fries präsentierte mit Listen alle ehemaligen Gemeinderäte, Gemeindepräsidenten, Gemeindeführer und Gemeindeangestellten. Sogar eine Rang-

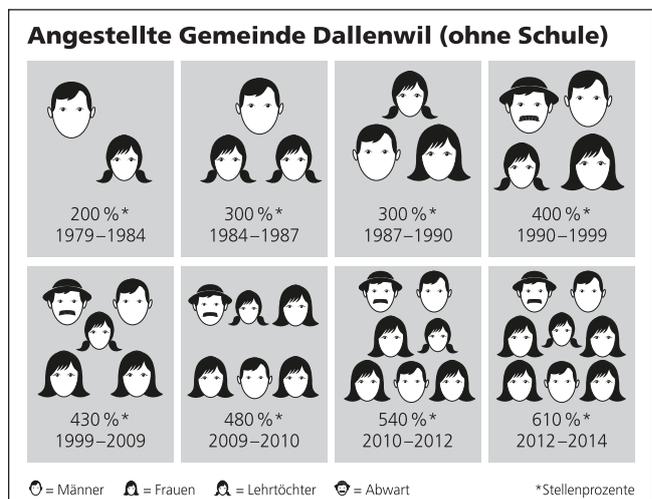
liste mit der längsten Amtsdauer wurde erstellt. Sehr interessant war auch, wie sich die Grösse der Gemeindeverwaltung in den letzten 35 Jahren verändert hat.

Das Alt-Gemeinderatstreffen ist immer wieder eine Bereicherung. Auch wenn

oft Generationen zwischen den amtierenden und den ehemaligen Gemeinderäten liegen, bleiben die Themen ähnlich. Und manche Ausführungen der Alt-Gemeinderäte füllen bei den «Junggemeinderäten» Wissenslücken und helfen, die Entstehung der heutigen Geschäfte besser zu verstehen.

Statistik Amtsdauer Gemeinderat		
Jahre	Name	Adresse
20	Gregor Gut	Engelbergstrasse 13
17	Gerhard Kesseli	Hangstrasse 9
16	Klaus Niederberger	Steini 7
12	Josef Odermatt	Bielen
12	Markus Niederberger	Allmendstrasse 15
12	Paul Niederberger	Ober Lätten
12	Josef Niederberger	Brandbodenstrasse 12
12	Verena Bürgi-Burri	Giessenstrasse 4
11	Julia Ott-Mathis	Steini 10
11	Hans Niederberger	Hangstrasse 3
11*	Ursula Niederberger	Mittlist Feld 1
10	Josef Niederberger	Aufgendacher
10	Josef Odermatt	Hof

*aktuell im Amt



Kehrrichtstatistik ohne und mit Sackgebühr

Am 1. Januar 2014 wurde in Nidwalden die Sackgebühr eingeführt. Bald zeigte sich, dass dieser Schritt zu grossen Umverteilungen bei den verschiedenen Abfallsorten führte. Nun liegen die Vergleichszahlen des Kehrrichtverwertungsverbandes der Jahre 2013 und 2014 vor, welche diese Annahmen bestätigen.

Dallenwil liefert am meisten Sperrgut pro Kopf

Die Kehrrichtsammlung mit Fahrzeugen ist in Dallenwil mit 44.76 Prozent um fast die Hälfte zurückgegangen. Die Sperrgutsammlung mit Fahrzeugen (zweimal pro Jahr) ergab in Dallenwil nur eine Steigerung von 5 Prozent. Der Durchschnitt der Sperrgutsteigerung im Kanton Nidwalden liegt bei 46 Prozent. Bei der Grüngutsammlung ist Dallenwil mit einer Zunahme von 31 Prozent genau im Nidwaldner Durchschnitt. Die Statistik pro Kopf zeigt, dass Dallenwil mit 192 kg Kehrricht pro Kopf im Jahr 2014 5 Prozent unter dem Nidwaldner Durchschnitt liegt. Dafür haben wir mit 43 kg pro Kopf am meisten Sperrgut im Kanton abgegeben. Bei der Grüngutsammlung liegt der einzelne Dallenwiler genau im Nidwaldner Durchschnitt.

Geringe Papier- und Kartonsammlung

Bei der Blechdosen-, Papier/Karton- und Altglassammlung hat Dallenwil im Vergleich zu den anderen Gemeinden eine höhere Zunahme. Im Pro-Kopf-Vergleich liegt Dallenwil bei den Blechdosen etwas unter dem Durchschnitt.

Der Dallenwiler sammelt im Vergleich zu den restlichen Nidwaldnern mit 60 kg pro Person jährlich am wenigsten Papier und Karton. Der Durchschnitt liegt bei 80 kg. Spitzenreiter ist Emmetten mit 91 kg. Bei der Altglassammlung liegt Dallenwil genau im Nidwaldner Durchschnitt.

Die Gewerbe- und Landwirtschaftsbetriebe lieferten 2014 gegenüber dem Jahr 2013 75 Prozent mehr Abfall in den dafür vorgesehenen Containern ab. Hier weist Dallenwil im Vergleich mit dem Kanton Nidwalden die höchste Zunahme auf.

Die Papiersammlung mit Kehrrichtfahrzeugen wird in Dallenwil trotz einer Steigerung von 20 Prozent mit 2 kg pro Person in Kanton Nidwalden am wenigsten benutzt.

15 Prozent weniger Abfall durch Wechsel auf Sackgebühr

Die Alteisensammlung zeigt kein eindeutiges Bild. Dallenwil hat eine Abnahme von 27 Prozent, andere Gemeinden wie Ennetbürgen zeigen eine Abnahme von fast 80 Prozent. Emmetten hingegen weist eine Zunahme von 77 Prozent auf. Im Durchschnitt bleibt die Alteisensammlung in Nidwalden mit einer Abnahme von 3 Prozent fast unverändert.

Dallenwil produziert seit dem Wechsel auf Sackgebühr 15 Prozent weniger Abfall. Mit einer jährlichen Abfallmenge pro Kopf von 480 kg sind die Dallenwiler etwas unter dem Durchschnitt in Nidwalden.



Dallenwil

Sammlung	vor dem Wechsel		nach dem Wechsel	
	2013 (in Tonnen)	2014 (in Tonnen)	2014 (in Tonnen)	Veränderung (in %)
Kehrricht	625.93	345.76	345.76	- 44,76 %
Sperrgut	73.74	77.92	77.92	+ 5,67 %
Grüngut	99.02	130.02	130.02	+ 31,31 %
Blechdosen	1.48	2.40	2.40	+ 62,16 %
Papier/Karton	84.88	107.42	107.42	+26,56 %
Altglas	49.38	57.04	57.04	+ 15,52 %
Alteisen	6.86	4.97	4.97	- 27,56 %
Total Abfall	1021.20	863.86	863.86	- 15,41 %

Thomas Müller, Gemeindegassier

Ich wurde am 19. November 1971 geboren. In Ennetmoos, genauer in St. Jakob, bin ich aufgewachsen. Meine Eltern haben da ein Haus gebaut. So durften mein Bruder Stefan und ich an einem schönen Ort unsere Kindheit verbringen. Die Primarschule fand zum grössten Teil in St. Jakob statt. Mit dem Wechsel in die Sekundarschule nach Stans wurde meine Welt dann schon etwas grösser.

Erste Gehversuche in den USA

Bei den Pilatus Flugzeugwerken liess ich mich zum Maschinenmechaniker ausbilden. Anschliessend absolvierte ich die Rekrutenschule in Payerne und besuchte im darauffolgenden Sommer die Unteroffizierschule. Als positiver Nebeneffekt blieb ein passables Französisch, was zur Schulzeit nicht geklappt hatte, weil ich damals ziemlich resistent war. Die Wintermonate zwischen den Diensten verbrachte ich in einem Skishop an der Westküste der USA, der von einem Schweizer Paar geführt wurde. Im Anschluss nutzte ich noch die Zeit für eine Reise nach Hawaii und durch den Westen der Vereinigten Staaten.

Es folgten einige Jahre mit Montage-tätigkeiten im europäischen Ausland für Schweizer Firmen im Bereich Maschinenbau. Für mich war und ist es spannend zu sehen, wie in anderen Ländern gelebt und gearbeitet wird. Dabei hatte ich oft die Möglichkeit, hinter die Kulissen zu sehen. Ich versuchte dann jeweils die positiven Aspekte mitzunehmen.

Wechsel von der Werkstatt zum Schreibtisch

Mit einer Weiterbildung zum Automatikfachmann kam der Wechsel aus der Werkstatt an den Schreibtisch. Zunächst arbeitete ich als Projektleiter, später kombiniert mit dem

Anlagenverkauf. Seit 2009 arbeite ich in der Geschäftsstelle Dallenwil der Inauen-Schätti AG, vormals NSD. Wir kümmern uns ausschliesslich um Schrägaufzüge, alle weiteren Produkte werden vom Mutterhaus in Schwanden GL betreut.

Familie und Freizeit

Seit der Heirat mit Therry 2004 wohnen wir in Dallenwil in einem Filzegglihaus. Pascale und Renée gehen in Dallenwil bzw. in Wolfenschiessen zur Schule. Meine Bonuskinder Yvonne und Yves (Kinder aus der ersten Ehe meiner Frau) sind inzwischen ausgezogen, kommen aber immer wieder gern an den heimischen Herd zurück.

Als Familie sind wir viel mit dem Wohnwagen unterwegs und haben dabei schon einige Länder Europas besucht. Eine Leidenschaft ist das Töfffahren. Mit den Kindern wurden die Kilometer etwas weniger, aber seit zwei Jahren stehen zwei Motorräder in der Garage und somit können wir nun auch als Familie gemeinsame Töffausflüge unternehmen. Lesen ist eine weitere Beschäftigung. Vor allem für die Ferien muss immer genug Lesestoff bereit liegen. Daneben finden auch Ski fahren oder Wandern Platz, denn es gibt doch auch in der Schweiz noch viel Neues zu entdecken.

Spannende Aufgabe im Gemeinderat

2012 wurde ich Kassier der Schulgemeinde. Schon bald kam das Thema Einheitsgemeinde aufs Tapet und im Herbst 2013 erfolgte die Nominierung für den Gemeinderat. Auch hier bin ich für das Ressort Finanzen zuständig. Da die eigentliche Buchhaltungsarbeit auf der Kanzlei gemacht wird, kann das Amt auch gut von einem Nichtfinanzer gemacht werden.



Wir haben hier in Dallenwil eine gute und doch schlanke Verwaltung. Die Zusammenarbeit ist sehr angenehm. «Dass man nur das ausgeben kann, was man einnimmt, gilt ja eigentlich auch im Privaten.» Ganz so einfach ist es dann doch nicht, aber ich empfinde die Aufgabe als spannend. Auf der Stufe der Gemeinde ist es noch möglich, sich direkt mit den Einwohnern auszutauschen.

Weiter gehören Liegenschaften, Feuerwehr, Militär, Gesundheit und die Kultur zu meinen Aufgaben. Das Ganze ist mit Arbeit verbunden, aber ich betrachte es immer auch als Weiterbildung und Horizonterweiterung. Allen werde ich sicher nicht gerecht werden können, denn die finanzielle Zukunft bringt noch einige Herausforderungen mit sich. Die einzige Konstante ist ja bekanntlich die Veränderung.

Reisetipps für Dallenwiler mit der Gemeinde-Tageskarte



Marcel Morini begibt sich auf Reisen

Mit der GA-Tageskarte für 40 Franken kann jedermann mit dem Zug, den meisten Privatbahnen, Postautos, Schifffahrtsgesellschaften, Tram- und Busbetrieben während einem Tag die wunderbare Landschaft der Schweiz geniessen.



Tipps von Marcel Morini

Marcel Morini, wohnhaft an der Müli-strasse, ist ein begeisterter Zugfahrer. Er berichtet über seine Lieblingsreisen mit der GA-Tageskarte.

Ich beziehe zwischen sechs bis zehn GA-Tageskarten im Jahr. Nachfolgende Destinationen besuche ich am liebsten.

Bern – Basel

Am Morgen früh Abfahrt mit der Zentralbahn von Dallenwil nach Luzern, weiter über Meiringen nach Interlaken Ost. Dort nehme ich im Coop-Restaurant am Bahnhof das Frühstück ein. Zu Fuss geht's durch Interlaken zum Bahnhof West und mit dem InterCity-Zug nach Bern. Ein

kurzer Aufenthalt in Bern ist immer empfehlenswert. Von Bern fahre ich weiter nach Basel und anschliessend mit dem Tram zum Rhein und besichtige das Basler Münster. Ab 20 Uhr beende ich meinen Aufenthalt in Basel und fahre mit dem Zug wieder zurück nach Dallenwil.

Der Bodensee bietet sehr viel

Ich fahre von Dallenwil nach Luzern und Zürich. In Zürich steige ich um Richtung Romanshorn. In Romanshorn nehme ich die Autofähre nach Friedrichshafen. Die Tageskarte ist auf dem Bodensee ebenfalls gültig.

In Friedrichshafen kaufe ich für 10 Euro eine Zonen-Tageskarte nach Weingarten und Ravensburg. In Friedrichshafen besteht auch die Möglichkeit,

Beliebte Strecken

Wochenmarkt in Domodossola (Italien), jeweils samstags

Dallenwil – Luzern – Bern – Brig – Domodossola (IT) – Locarno – Luzern – Dallenwil

Reine Fahrzeit ca. 10.5 Stunden
Normalpreis CHF 192.80

Sea Life oder Shopping in Konstanz

Dallenwil – Luzern – Zürich
HB – Konstanz – Zürich HB – Luzern – Dallenwil

Reine Fahrzeit ca. 7 Stunden
Normalpreis CHF 110.00

Schloss Laufen am Rheinflall

Dallenwil – Luzern – Zürich
HB – Schaffhausen – Neuhausen
Bad – Schaffhausen – Zürich
HB – Luzern – Dallenwil

Reine Fahrzeit ca. 5 Stunden
Normalpreis CHF 94.40

das Zeppelin Museum oder das Dornier Museum zu besuchen.

Um circa 16 Uhr fahre ich den gleichen Weg zurück nach Romanshorn. Für die Rückfahrt kann man von Romanshorn nach St. Gallen und mit dem Voralpen-Express direkt zurück nach Luzern und Dallenwil.

Eine Alternative ist die Strecke über Luzern und Zürich nach Konstanz. Dort angekommen, mache ich einen längeren Aufenthalt, um Konstanz zu besichtigen. Diese Stadt wurde während des Zweiten Weltkriegs im Gegensatz zu Friedrichshafen praktisch von Bombardierungen verschont. Am späteren Nachmittag reise ich zurück nach Zürich.

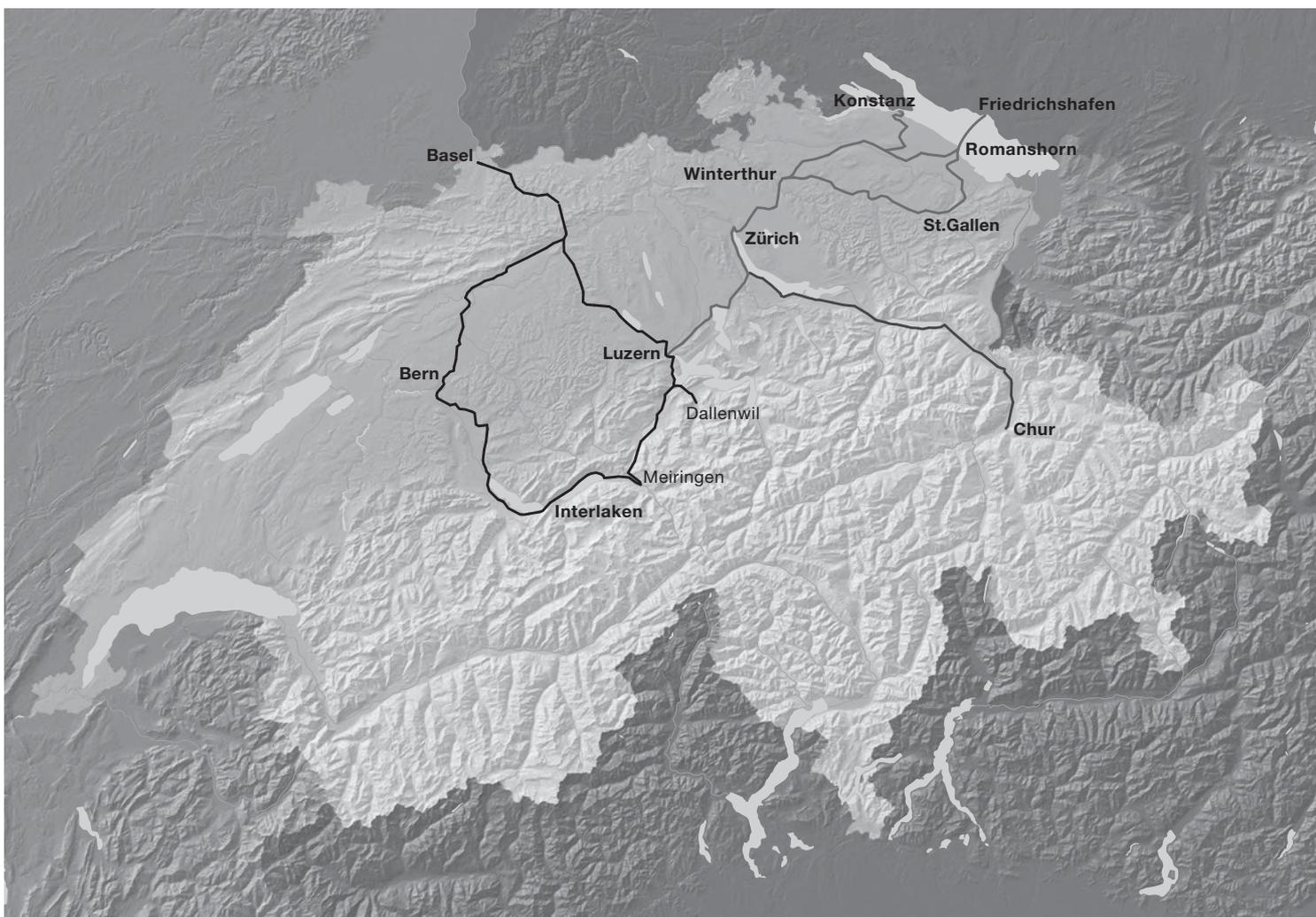
Der Bahnhof Zürich hat zwei Bahnhof-Bufferets aus der Zeit von Anfang 1900. Ich gehe gerne in die Brasserie Federal, dort kann man zwischen 60 Biersorten auswählen. Meistens reicht die Zeit auch für einen Abstecher ins Niederdorf. Dort findet man Lokale mit fairen Preisen für Speis und Trank. Zürich ist meiner Meinung nach die weltoffenste Stadt der Schweiz.

Mit der Tageskarte lässt sich auch wandern

Eine meiner Lieblingswanderungen beginnt in der Gemeinde Arosa, welche ich mit dem Zug über Luzern–Zürich–Chur erreiche. In Zürich habe ich einen 40-minütigen

Aufenthalt und Zeit für einen Kaffee im schönen Bahnhofbuffet. In Arosa wandere ich gerne über die Ochsenalp nach Tschierschen. Auf dieser Wanderung hat man immer eine wunderbare Sicht über das ganze Schanfigg.

Weitere Wanderungen im Schanfigg sind zum Beispiel ab Langwies über Strassberg im Fondetal–Durannapass–Grünsee nach Conters bei Küblis. Oder von Langwies nach Sapün, über den Strelapass–Schatzalp nach Davos Platz. Es gibt in Graubünden noch unzählige schöne Wanderungen. Eine Bedingung ist, dass man in Dallenwil mit dem 5.04-Uhr-Zug abfährt, damit man genügend Zeit hat, um die Wanderung zu geniessen.



Die Lieblingsrouten von Marcel Morini

Gewitterregen vom 6./7. Juni 2015

Ausgangslage

An den beiden Abenden vom Samstag, 6. Juni und Sonntag, 7. Juni 2015 kam es im Einzugsgebiet des Steinibaches zu heftigen Gewittern. Innerhalb von einer Stunde fielen grosse Regenmengen in die Geländekammern des Steini-



Einwandfrei funktioniert: Rechen unterhalb des Geschiebesammlers Lourdesgrotte

bachs und des Flüeligrabens. In kurzer Zeit nahm der Abfluss im Steinibach an beiden Abenden rasant zu und verfrachtete beide Male viel Bachgeschiebe und Holz in Richtung Tal. Die Bachflanken und die Bachsohlen in den unverbauten Bachabschnitten im ganzen Einzugsgebiet des Steinibachs wurden teilweise stark erodiert. Es fanden grosse Geschiebeumlagerungen und -ablagerungen im ganzen Bachsystem statt. Zudem traten viele Gräben im Bereich der Wiesenbergstrasse sowie im Wirzweli über die Ufer.

Im Gebiet des «Gipsbödeli» ereigneten sich zwei grosse Hangrutschungen. Die Instabilitäten der linken Bachuferböschungen wurden durch die Erosion der Prallufer verursacht. Die steilen Uferböschungen waren bewaldet. Als Sofortmassnahmen wurden auf den abgerutschten Böschungsflächen Holzschläge angeordnet. Die gezeichnete Holzmenge von rund 80 m³ wurde mit dem Heli ausgeflogen.

In den unverbauten Bachabschnitten oberhalb der Talstation der Wirzweli-

bahn und unterhalb der Kirchenbrücke hat der Steinibach viel Geschiebe mobilisiert und umgelagert. Oberhalb des Geschiebesammlers hat die Urgewalt des Steinibaches während den beiden Hochwasserabflüssen die Bachsohle stark erodiert und massiv abgesenkt. Der vor 4 Jahren erweiterte Geschiebesammler wurde infolge der beiden Ereignisse mit 8500 m³ Bachmaterial teilweise gefüllt und im Delta der Engelberger Aa haben sich weitere rund 5000 m³ Geschiebe abgelagert. Ausserdem wurde eine unbekannte Kubatur Geschiebematerial in den Bachverbauungen umgelagert und von der Engelberger Aa wegtransportiert.

Das Aawasser wurde durch die Geschiebeablagerungen des Steinibachs im Deltabereich minimal eingestaut. Die in den letzten 35 Jahren ausgeführten Bachverbauungen haben sich bestens bewährt.

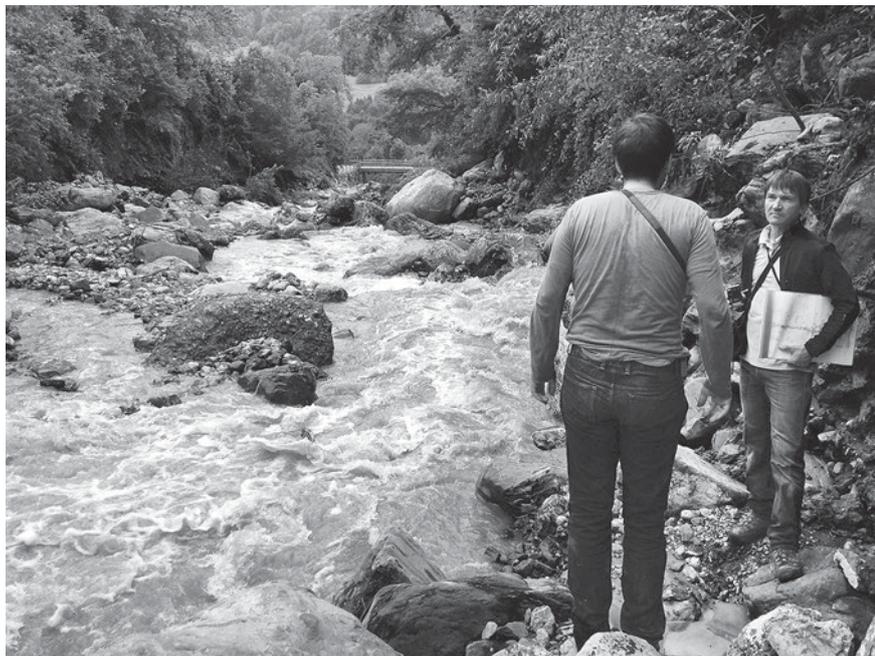
Sofortmassnahmen

Nach dem Unwetter wurden umgehend koordinierte Sofortmassnahmen in Angriff genommen. Im Deltabereich müssen die aufgelandeten Geschiebemengen abtransportiert und die offenen Prallufer auf der linken Bachseite angeschüttet werden. In den unverbauten Bachstrecken unterhalb der Kirchenbrücke sowie oberhalb der Talstation der Wirzwelibahn sind die Geschiebeablagerungen zu entfernen und ebenfalls die offenen Prallufer mit grobem Geschiebematerial zu schützen. Die Verschleissstrecken an den Verbauungsenden sind mit grossen Natursteinblöcken zu ergänzen. Der Geschiebesammler Lourdesgrotte ist möglichst schnell zu leeren.

Das Bachverbauungssystem in Dallenwil ist nach der Ausführung der Sofortmassnahmen wieder voll funktionsfähig und schützt das Siedlungsgebiet vor Unwetterschäden. Die Bachver-



Reissende Fluten – Blick von der Hofelibrücke in Richtung Schulhaus



Feuerwehrkommandant Andreas Odermatt (links) mit Ingenieur Paul Käslin an der Begehung des Steinibachs einen Tag nach den heftigen Niederschlägen

bauung muss wie bereits geplant im Bereich der unverbauten Abschnitte ergänzt werden.

Mit mehreren Baggereinsätzen in verschiedenen Bachabschnitten konnten die Sofortmassnahmen angegangen und umgesetzt werden. Eine erste Arbeitsgruppe bewirtschaftete den Deltabereich unterhalb der Oberaubrücke. Ein weiterer Baumaschineneinsatz stabilisierte die unverbauten Bachabschnitte oberhalb der Talstation der Wirzwelibahn sowie unterhalb der Kirchenbrücke. Die Verschleissstrecken unterhalb der Bachverbauungen wurden gezielt ergänzt sowie die linken Prallufer mit einer groben Blockanreicherung verstärkt.

Die Leerung des Geschiebesammlers erfolgte mit einem weiteren Baggereinsatz umgehend nach den Unwettern. Das ganze Geschiebematerial aus dem Sammler wurde zur Wiederverwendung abtransportiert. Der im System eingebaute Holzrechen wurde von Wildholz befreit sowie das im Rechen gestaute Geschiebematerial in der Bachverbauung umgelagert.

Alle Sofortmassnahmen konnten zielgerichtet innert nützlicher Zeit abgeschlossen werden.

Nächste Schritte

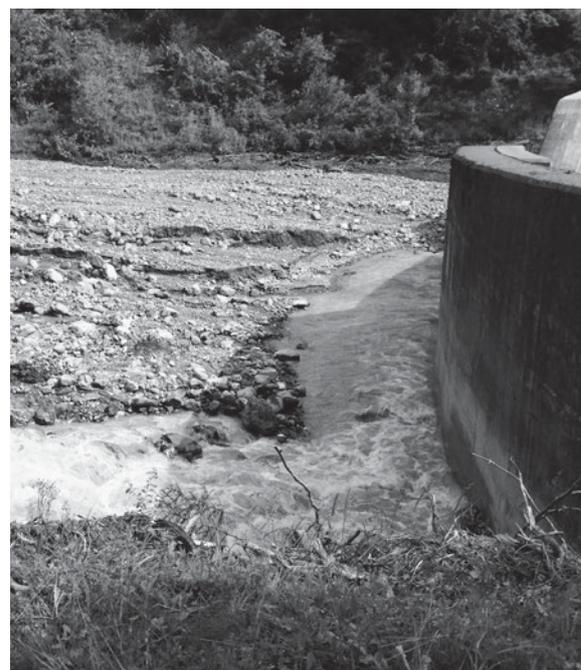
Die geplante Ergänzung der Bachverbauung in der unverbauten Bachstrecke oberhalb des Geschiebesammlers muss aufgrund der massiven Bachsohlenabsenkung vorgezogen werden. Die Erarbeitung des Bauprojektes wird in Absprache mit dem kantonalen Tiefbauamt umgehend in Angriff genommen. Weiter wurden die Verschleiss-teile der Bachverbauungen durch die groben Geschiebetransporte in den Abflusssektionen stark in Mitleidenschaft bezogen. Eine Wiederherstellung der Sperrüberfälle wird in nächster Zeit angegangen.

1982 bis 2015

Das Bachverbauungskonzept im Steinibach und seinen Zuflüssen ist eine ausgewiesene Erfolgsstory. Während dem vergleichbaren Unwetter 1982

wurden noch rund 60 000 m³ Schutt auf dem Schwemmkegel abgelagert, mit entsprechender Schadenfolge im Siedlungsgebiet. Im Unterlauf wurde das Bachbett damals völlig aufgefüllt, Bachausbrüche, Vermurung von Teilen des Dorfes sowie des Schulhauses waren die Folge. Die Unwetter vom 6./7. Juni 2015, mit Hochwasserabflüssen in der gleichen Grössenordnung wie 1982, konnten innerhalb der Bachverbauungen bewältigt werden, ohne dass das Bachsystem an die Grenzen kam. Dieser Erfolg ist der gezielten Umsetzung des ausgeklügelten Verbauungssystems im Steinibach und seinen Zuflüssen während den letzten 35 Jahren zuzuschreiben. Die gemachten Investitionen in die Wildbäche haben sich vollumfänglich gelohnt, das Siedlungsgebiet konnte vor Schäden vollumfänglich geschützt werden.

In der weiteren Zukunft ist das bewährte Bachverbauungssystem noch gezielt zu ergänzen, die vielen Schutzbauwerke sind kontrolliert zu unterhalten und die Schutzwälder entlang der Bäche nachhaltig zu pflegen.



Geschiebesammler Lourdesgrotte mit ungefähr 8 500 m³ Material (Gesamtvolumen 20 000 m³)

Zivilstandsnachrichten

1. März bis 31. August 2015

Geburten

3. März 2015 **Jara Djaferi**, Bahnhofstrasse 3, Dallenwil
Tochter des Akjim und der Zibide Djaferi
20. März 2015 **Francisco de Sousa Ramos Ralha**, Mülistrasse 3,
Dallenwil
Sohn des Marcelo Ramos Da Silva Ralha und
der Anabela Ferreira de Sousa
5. April 2015 **Zoe Odermatt**, Chappelmatt 1, Dallenwil
Tochter des Willi und der Michèle Odermatt
15. April 2015 **Sandro Businger**, Haltenstrasse 27, Dallenwil
Sohn des Patrick und der Petra Businger
27. Mai 2015 **Valentin und Simon Frank**, Stettlistrasse 2,
Dallenwil
Söhne des Markus und der Christina Frank
3. August 2015 **Silvan Durrer**, Vorder Ahautli 1, Dallenwil
Sohn des Marco und der Daniela Durrer
28. August 2015 **Elias Gander**, Erlenpanstrasse 11, Dallenwil
Sohn des Franz und der Andrea Gander

Todesfälle

18. März 2015 **Paul Niederberger-Zumbühl**, 1925
Wohnheim Nägeligasse, Stans
17. Mai 2015 **Hans Aschwanden**, 1955
Stettlistrasse 41, Dallenwil, wohnhaft in Emmenbrücke
20. Juli 2015 **Werner Niederberger-Odermatt**, 1956
Unterhuis 1, Wiesenberg
26. Juli 2015 **Rosa Marie Niederberger**, 1932
Heimet Allmend, Ennetbürgen

Unsere Senioren und Seniorinnen

1. Oktober 2015 bis 31. März 2016

80. Geburtstag

- Josef Näpflin-Lussi
Allmendstrasse 18 31.10.1935
- Franz Welte-Odermatt
Oberastrasse 8 27.01.1936

85. Geburtstag

- Eveline Mathis-Gamma
Oberastrasse 22 11.02.1931

Ab 90. Geburtstag

- Marie Odermatt-Odermatt
Mittlist Hächlichberg 1 15.02.1921
- Josef Odermatt-Odermatt
Mittlist Hächlichberg 1 13.10.1921
- Marie Christen-Joller
Stettlistrasse 13 23.11.1923
- Lydia Niederberger-Heller
Grabenstrasse 11 11.02.1924
- Josef Lipp
Hinter Graben 1 17.10.1924
- August Hagmann-Zika
Schwand 5 16.02.1926

Älteste Einwohnerin 1919

Rosa Speich-Billeter
Seniorenzentrum Zwyden, Hergiswil

Ältester Einwohner 1921

Josef Odermatt-Odermatt
Mittlist Hächlichberg 1



Die Zivilstandsnachrichten werden zweimal jährlich publiziert

Falls jemand eine Publikation seiner Daten nicht möchte, kann er dies bei der Gemeindeverwaltung Dallenwil melden.

Urs Berther – erster Schulleiter der Schule Dallenwil



Urs Berther – wieder vermehrt am Unterrichten

Mit Kopf, Herz und Hand war Urs Berther seit dem Jahr 2001 Schulleiter der Schule Dallenwil. Auf Ende des Schuljahres 2014/2015 gab er seine Aufgaben als Schulleiter ab. Er begleitet weiterhin Kinder der Unterstufe Dallenwil auf ihren ersten schulischen Schritten und vertieft sich in die Begabungsförderung.

Schulleiter der ersten Stunde

Urs Berther, ehemaliger Schüler der Schule Dallenwil, prägte die Kultur der Schule seit mehr als einem Jahrzehnt nachhaltig. Als erster Schulleiter nicht nur von Dallenwil, sondern auch als einer der Pioniere im Kanton, veränderten sich die Schulleiter-Aufgaben für Urs Berther im Laufe der Jahre signifikant. Sein Pensum als Schulleiter erhöhte sich stetig, dasjenige als Lehrperson sank entsprechend. Urs Berther verstand es, ein intelligentes Gleichgewicht zwischen den wachsenden Ansprüchen seitens Lehrpersonen und

Schülerinnen und Schülern, kantonaler und kommunaler Behörden und seitens der Eltern zu finden. Er leistete so in diesen aufwändigen Prozessen beachtliche Aufbauarbeit.

Keine Reformen um der Reformen willen

Die Zeit der Anfänge als Schulleiter war geprägt von Reformansprüchen verschiedenster Gruppierungen. Urs Berther und mit ihm die Schule Dallenwil legte immer grossen Wert darauf, bei allen Reformbemühungen die davon betroffenen Menschen nicht aus den Augen zu verlieren und eine gesunde Balance zwischen neu und alt zu leben.

Zusammenlegung Schule Gemeinde

Ebenfalls zentral war seine Rolle bei der Neugestaltung der Gemeindeprozesse

anlässlich der Zusammenlegung der Schulgemeinde und der politischen Gemeinde auf Anfang 2014. Einmal mehr veränderten sich die Rahmenbedingungen für das System Schule. Urs Berther hat wie kein Zweiter die Schulkultur der Gemeinde Dallenwil mit Kopf, Herz und Hand in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen zum Wohl der Menschen, die dort täglich ein- und ausgehen, nachhaltig menschlich gestaltet. Er hatte und hat immer ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte. Dafür gebührt ihm grosser Respekt und grosser Dank.

Urs Berther wird weiterhin mit Leib und Seele sein Wissen und Können an die Kinder von Dallenwil weitergeben. Er wird auch in Zukunft vielen Erstklässlerinnen und Erstklässlern durch seine positive, beruhigende und vertrauenswürdige Art den Einstieg in die Schule erleichtern. Ab dem 1. August 2015 übernimmt Martin Weissen neu die Schulleitungsaufgaben.

Abschiede

Aus dem Schuldienst schieden Ende Schuljahr 2014/2015 Erich Moser und Sonja Niederberger-Berchtold aus. Erich Moser wird pensioniert. Als langjähriger Mitarbeiter der Schule unterrichtete er fünfte und sechste Klassen. Als deutsch-französischer Muttersprachler gab er sein Können der französischen Sprache vielen Dallenwiler Schülerinnen und Schülern mit.

Sonja Niederberger-Berchtold war seit Mai 2012 im Schulrat für das Ressort Logistik verantwortlich. Sie setzte sich mit viel Engagement für die Interessen der Schülerinnen und Schüler und der Lehrpersonen ein. Sie übergibt ihre Aufgaben ab dem neuen Schuljahr Sibylle Huber Röthlin.

Martin Weissen – neuer Schulleiter

«Allein kannst du nur wenig verändern. Manches erreichst du gemeinsam mit andern. Vieles musst du hinnehmen. Und doch sind es die kleinen, die beharrlichen Schritte, die die Welt verändern.» *Unbekannter Verfasser*

Ich bin ein Bergler, aufgewachsen in einem kleinen Dorf im Oberwallis. Die Berge und die Dorfkultur von Unterbäch haben mich geprägt. Die Primarschule habe ich in einer Mehrklasse besucht und für den Besuch der Oberstufe fuhren wir mit der Luftseilbahn ins Tal. Dieser Schulweg hat mir zahlreiche ausserordentliche und unvergessliche Erlebnisse beschert.

Hergiswiler Jahre

Nach dem Besuch des Lehrerseminars arbeitete ich zwei Jahre in Luthern (LU). Nach der Ausbildung zum Reallehrer war ich während elf Jahren in der Gemeinde Hergiswil (NW) tätig. Es war eine Herausforderung, die Jugendlichen durch ihre Schulzeit zu begleiten.

Der Glaube an ungeahnte und verborgene Stärken jedes einzelnen Menschen hat mich in meiner Arbeit gelenkt. Und so freut es mich, immer wieder ehemaligen Schülerinnen und Schülern zu begegnen und zu sehen, welche beeindruckenden Wege sie heute gehen.

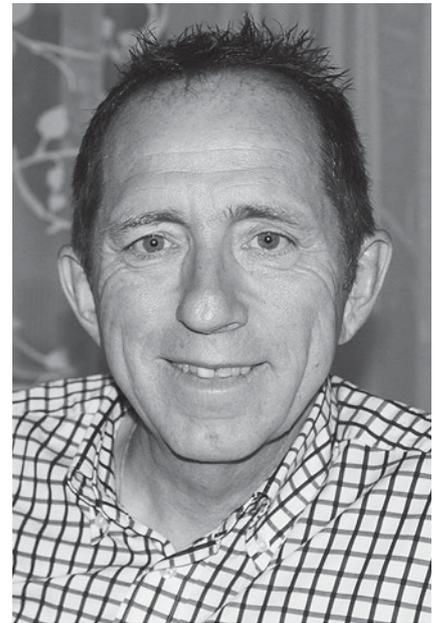
Während meiner Hergiswiler Zeit engagierte ich mich auch in diversen Arbeitsgruppen in der Bildungslandschaft im Kanton Nidwalden. Es war mir auch immer wichtig, Teil der Dorfgemeinschaft zu sein, weshalb ich während vielen Jahren Mitglied im Musikverein Hergiswil und bei den Pilatus Musikanten war. Noch heute pflegen meine Frau und ich enge Kontakte zu vielen guten Freunden. Das Herz hat den Kanton Nidwalden wohl nie verlassen.

Rektor in Steinhausen

Meine berufliche Reise führte mich in den Kanton Zug, wo ich während sieben Jahren als Rektor an den Schulen in Steinhausen tätig war; eine grosse Schule mit mehr als hundert Angestellten und rund 800 Schülern. Im Vordergrund standen einerseits individuelle Anliegen und andererseits konzeptionelle, grundlegende Überlegungen für die Gesamtschule. Die Fragestellungen und Erwartungen waren vielfältig und es galt Schwerpunkte zu setzen, Vertrauen zu schenken und Kompromisse zu treffen. Die Steinhauser Zeit hat mich gelehrt, zuzuhören, widersprüchliche Themen auszuhalten, Anliegen des Einzelnen in einen grösseren Kontext einzubetten und kontinuierlich Schritt für Schritt voranzugehen. Den Ausgleich zur Hektik des beruflichen Alltags fand ich beim Musizieren, mit Freunden beim Geniessen eines feinen Essens und einem guten Glas Wein und in Engelberg – unserem heutigen Wohnsitz – wo ich im Sommer in den Bergen und in den Wintermonaten auf der Langlaufloipe oder den Skipisten anzutreffen bin.

Von Schulleiter zum Heimleiter

Nach rund 20 Jahren im Schulwesen suchte ich eine neue Herausforderung. Während einer einjährigen Auszeit im Jahr 2004 reiste ich längere Zeit durch Afrika und nahm Einblick in unterschiedliche Berufsfelder. Unter anderem besuchte ich auch einen Pflegehelferkurs mit anschliessendem Praktikum in einem Altersheim. Die Arbeit und die Atmosphäre in diesem neuen Umfeld begeisterten mich so sehr, dass ich die Heimleiterausbildung absolvierte und im Anschluss die erste Stelle als Leiter des Seniorenzentrums in Villmergen (AG) antrat. Wie bereits während meiner Zeit als Lehrer und Rektor standen erneut die Menschen im Mittelpunkt meiner Tätigkeit. Doch ich sah mich nun mit ganz anderen



Fragestellungen konfrontiert. Als Lehrer durfte ich Kinder und Jugendliche in den ersten Jahren ihres Lebens begleiten. Als Heimleiter eines Pflegeheims wird man mit der Endlichkeit des Lebens konfrontiert. Die vergangenen Jahre ermöglichten mir einen Einblick in eine besondere Arbeitswelt. Wie Pflegepersonal mit kranken, alten und sterbenden Menschen umgeht, hat mich tief beeindruckt und nachhaltig geprägt. Am Leben und Sterben teilzuhaben, erachte ich rückblickend als ein besonderes Geschenk. Leben und Tod stehen in einem Pflegeheim nahe beieinander. Das Abschiednehmen von einem Menschen nimmt mancher Sorge und Geschäftigkeit im Alltag deren Dringlichkeit und Bedeutung.

Zurück in Nidwalden

Und nun schliesst sich der Kreis und meine berufliche Reise hat mich wieder in den Kanton Nidwalden geführt. Mein Rucksack ist gefüllt mit einigen Lebenserfahrungen. Ich freue mich auf die neue Aufgabe in der Gemeinde Dallenwil und leiste gerne einen Beitrag an die Bildung in unserer Gemeinde.

Willkommen neue Lehrpersonen



Alessandra Murer

Ich wuchs in Beckenried auf, besuchte das Kollegi in Stans und absolvierte die Ausbildung zur Gesangslehrerin an der Hochschule Luzern. Musik war schon immer ein sehr wichtiger Teil in meinem Leben. Bereits mit fünf Jahren spielte ich im Kindergarten meinen Freunden Lieder auf der Flöte vor, die ich mir selber beigebracht hatte. Mit acht Jahren nahm ich Klavierunterricht, mit zehn kam noch das Saxophon dazu.

Im Kollegi sang ich in einem Gospelchor. Diese Erfahrung hat mein Leben ausschlaggebend geprägt und ich begann mit 15 klassischen Gesangsunterricht zu nehmen, in Bands und anderen Chören zu singen und bei Theatern mitzuspielen. Seither weiss ich, dass ich dies mein Leben lang machen möchte, um anderen Menschen meine Leidenschaft für die Musik und im Besonderen für das Singen weitergeben zu können. Dies liegt jetzt schon 15 Jahre zurück, ich konnte viele Erfahrungen sammeln und beim Studium das Handwerk erlernen, um mein Wissen zu vermitteln.

In meiner Freizeit gehe ich gerne in die Berge, im Sommer bin ich oft am, im und auf dem See beim Wakeboarden, im Winter gehe ich leidenschaftlich gerne Snowboarden.

Ich freue mich darauf, in Dallenwil als Gesangslehrerin und Chorleiterin tätig zu sein. Nebst Dallenwil arbeite ich auch noch in Stansstad und in Stans.

Christian Plaschy

Seit Herbst 2014 wohne ich in Neuenkirch, komme aber ursprünglich aus Schaffhausen. Mit neun Jahren begann ich, Trompete zu spielen, stieg dann aber irgendwann auf Euphonium und Posaune um, da ich schon immer mehr Freude an den tiefen Blechblasinstrumenten hatte. Ich spielte lange in der Jugendmusik und hatte viel Spass am gemeinsamen Musizieren

Nach meiner Ausbildung als Kaufmann entschloss ich mich für das Musikstudium. Seit 2011 studiere ich an der «Hochschule Luzern – Musik» bei Prof. Markus Wüest Posaune. Dort werde ich im Sommer 2016 meinen Master in Musikpädagogik abschliessen.

In meinem Studium durfte ich als Stellvertretung an diversen Musikschulen bereits einige Erfahrung im Unterricht mit Schülern aller Altersstufen sammeln und freue mich auf meine neue Aufgabe als Lehrer für tiefes Blech in Dallenwil.



Caroline Wyss

Ich wuchs in Büron LU auf und ziehe diesen Sommer in die Stadt Luzern. Bereits als Kind wollte ich Primarlehrerin werden und bereitete schon damals eifrig Unterrichtslektionen vor. Mein jüngerer Bruder musste dabei für mich in die Schülerrolle schlüpfen. Seit meiner Kindheit hat mich mein «Traumberuf» nicht mehr losgelassen. Auch Jahre später begeistert mich diese vielseitige Arbeit mit den Kindern immer noch. Deshalb beschloss ich, nach der Kantonsschule in Sursee die Pädagogische Hochschule in Luzern zu besuchen. Nach drei Jahren Studium werde ich nun diesen Sommer meine erste Stelle als Primarlehrerin antreten.

Eine grosse Leidenschaft von mir ist das Reisen. Ich liebe es, neue Sprachen und Kulturen kennenzulernen. Ausserdem unternehme ich gerne etwas mit meiner Familie und meinen Freunden: Ob Wandern, Kino oder Spielabend, ich bin für viele Aktivitäten zu haben. Zudem nehme ich mir immer wieder mal Zeit, ein interessantes Buch zu lesen, einen spannenden Film zu schauen oder auf meiner Geige zu spielen.

Nun freue ich mich sehr darauf, ab dem neuen Schuljahr die 6. Klasse in Dallenwil zu übernehmen. Ich bin gespannt auf diese Herausforderung und freue mich auf viele schöne Momente am neuen Arbeitsort.

«kreativKunst» – Wenn Kinder zu Künstlern werden



Besuch im Kunstmuseum Luzern



Max Eggerschwiler bemalt seinen Bumerang

Während sechs Halbtagen besuchten 161 Kinder die Projektwoche «kreativKunst». Das Angebot umfasste 16 Ateliers zu verschiedensten Themen. Insgesamt wurden über 950 Einteilungen vorgenommen. Den Kindern gefielen die künstlerischen Tätigkeiten.

Pausenplatz gestalten

Ich war im Atelier Pausenplatz gestalten. Aaliya, Nayla und ich haben die Zäune verflochten. Wir hatten viel Spass. Wir haben bunte Blumen gemacht und lustige Tiere geflechtet; Käfer, Würmer, Vögel und Fliegen. Doch von all dem hat mir am meisten gefallen, dass alle Spass hatten und tolle Kunstwerke gemacht haben.

Luana

Schulband

Die Projektwoche war cool. Am meisten gefallen hat mir die Schulband. Wir haben Spiele gespielt, die zu Musik passen. Dann haben wir zwei Lieder gelernt. Eines auf Deutsch und das andere auf Englisch. Danach haben wir die Strophen aufgeteilt. Am Freitag haben wir vorgesungen.

Anamaria

Australien

Ich war in Australien. Dort habe ich einen Stein bemalt und einen Bumerang aus Karton gemacht. Ich habe auch ein Schwirrhölzchen gebastelt und ein Punktbild gemacht. Dort hat es mir gefallen. Und weniger gefallen hat mir nichts.

Severin

Malen wie echte Künstler

Wir mussten als erstes ein Bild aussuchen und dann darüber malen. Das fand ich am besten. Eigentlich fand ich alles gut.

Lynn

Museum

Ich war im Museum. Wir sind mit dem Bus gegangen. Das Museum ist gross.

Aurel

Aktionskunst/Landart

Ich war bei Herrn Murer am Mittwochmorgen im Wald. Ich und Joel haben drei Kugelbahnen gebaut. Jos hat uns manchmal geholfen.

Darian

Australien

Wir haben erfahren, dass man die Menschen Aborigines nennt. Und ein Instrument, das man Didgeridoo nennt. Wir haben ein tönendes Brett gemacht. Und wir haben einen Bumerang aus Karton gemacht. Und einen Stein bemalt. Wir haben bei einem Blatt mit Ohrenstäbchen in Farbe getunkt. Und rund um das Blatt getupft. Beim Blatt war eine Eidechse oder ein Känguru. Das haben wir gemacht.

Christian

Kreativ/Kunst-Woche

Ich habe in dieser Woche viel gelernt. Ich war im Fach Australien und in Pompon-Tierchen, Farbe herstellen und Aktionskunst. Und wisst ihr, was ich am besten fand? Alles habe ich am besten gefunden! Weil ich eine schöne Woche und sehr, sehr viel Spass und einen sehr schönen Abschlussabend gehabt habe.

Lorena

Bumerang

Wir machten aus Holz einen Bumerang. Danach haben wir ihn gebeizt. Dann haben wir ihn getestet und zuletzt angemalt. Mir hat das gefallen, besonders dass er flog.

Florian



Til Odermatt stellt Farbe her

Konzert

Ich war in der Band. Und hatte viel Spass. Ich spielte Xylophon und war aufgeregt. Aber nur ein bisschen. Es war ein cooles Konzert. Ich habe eine Wurst am Schulplatz gegessen. Nach der Wurst war ich auf dem Fussballplatz.

Tobias

Malen wie echte Künstler

Ich hatte ein Bild ausgewählt. Dann hat die Lehrerin das Bild ausgedruckt. Dann hatten wir über das Bild gemalt (mit der gleichen Farbe).

Ronja

Selber Farbe herstellen

Wir haben bei Frau Achermann Farben hergestellt. Aus Blaukohl haben wir blaue Farbe hergestellt. Und dann haben wir noch ein Bild gemalt mit der Farbe.

Jan

Farbe herstellen

Ich habe Peperoni genommen und habe sie zerdrückt. Dann gab es rote Farbe. Mir hat Farbe herstellen am besten gefallen. Ich konnte den kleineren Kindern helfen.

Diana



Leonas Naranjo und Joel Odermatt stellen Farben aus Rüebli her



Olisa Pireva, Annika Amrhein und Ladina Mathis



Schminken mach Spass



Verzierte Schutzwand am Steinibach



Andrea Niederberger arbeitet am Pompon-Tierchen



Aurel Odermatt beim Drucken



Sarina Langensand und Rebecca Arnold kleistern eine «Nana» nach Niki de Saint Phalle

Engelberg feiert 200 Jahre bei Obwalden

Zu diesem Jubiläum wurden nebst Klassen aus dem Kanton Obwalden auch einige aus dem Engelbergertal eingeladen. Auch unsere 5. Klasse erhielt eine Einladung. Die Aufgabe der Klassen bestand darin, auf der Gerschnialp an verschiedenen Tagen 200 Bäume zu pflanzen.

Da die vorherigen Klassen bereits so fleissig gewesen waren und alle 200 Bäume bereits standen, durften wir noch einige Bäume bei der Brunnitalstation am Rande des Parkplatzes und beim «Härzliseeli» pflanzen. Dies geschah immer unter fachkundiger Anleitung.



Anja Odermatt und Cedric Thomas mit Engelberger Freunden



Kinder hören gespannt den Ausführungen von Förster Thomas Achermann zu

Hier einige Impressionen dieses Tages

Als Herr Moser uns von dieser Baumpflanzaktion erzählte, waren wir alle hell begeistert. Die Klasse von Frau Doggwiler aus Engelberg nahm Kontakt mit uns auf und wir tauschten uns aus. Am 12. Mai fuhren wir mit dem Bus nach Engelberg. Dort trafen wir unsere Partnerklasse, die uns herzlich empfing. Im Ganzen waren wir 6 Klassen. Diese wurden in 3 Gruppen eingeteilt.

Anschliessend fuhren wir mit unserer Partnerklasse zur Brunnibahn. Dort trafen wir Herrn Achermann, unseren Förster. Danach fuhren wir zuerst aufs Ristis und mit dem Sessellift zur Brunnihütte hinauf. Mit dem Förster liefen wir zum Ristis hinunter und hielten manchmal wieder an. Dabei erklärte er die wichtigsten Funktionen des Waldes. Beispielsweise dient er als Lawinen- und Steinschlagschutz, produziert Sauerstoff und reinigt die Luft. Der Waldboden schützt vor Bodenerosion, speichert und reinigt Wasser und verlangsamt den Abfluss bei Regenfällen. Weiter dient er dem Klima- und Lärmschutz



v.r. Jenny Odermatt, Amira Eicher und Sarina Risi mit Engelberger Kollegin

und ist für den Mensch ein Ort der Erholung. Zuletzt liefert er noch wertvolles Holz.

Im Restaurant Ristis nahmen wir dann das Mittagessen ein. Wir konnten auswählen zwischen Bratwurst oder Chicken-Nuggets mit Pommes oder «Ghackets mit Hörnli».

Nach dem Mittagessen fuhr der grösste Teil unserer Klasse zur Talstation hinunter und pflanzte am Rand des Parkplatzes der Brunnibahn einige Bäume in den zum Teil sehr harten Boden. Zwei unserer Klasse mit zwei Engelbergern pflanzten in der Nähe des wunderschönen «Härzlisee» einige Bäume. Am Schluss kam das Beste, sie durften mit einer Art Lastwagen zur Brunnibahn-Bergstation hinunterfahren, das war cool.

Beim Bahnhof Engelberg verabschiedeten wir uns von unserer Partnerklasse und fuhren glücklich und natürlich etwas schmutzig heim.

Amira, Jenny, Sarina, Cedric, Janis und Kimi

Klassenlager Ependes – 6. Klasse Armin Burri

In Murten stiegen wir auf die Ringmauer, welche zur Stadtbefestigung aus dem Mittelalter gehört. Für mich war es sehr hoch, da ich Höhenangst habe. Nachher durften wir noch eine halbe Stunde das Städtchen Murten selbständig besichtigen. Einige kauften Postkarten. *Alexandre Da Silva João*

Ich fand das Klassenlager super. Eines meiner Highlights war die Kathedrale in Fribourg. Über 368 Treppenstufen stiegen wir auf den Turm. Es war anstrengend, aber oben konnten wir eine fantastische Aussicht über die Stadt Fribourg geniessen. *Lilli Kroh*

In der Schokoladenfabrik Cailler gab es zuerst eine spannende Reise in die Vergangenheit der Schokolade. Danach konnten wir Schokolade probieren und unsere Bäuche füllen. Das war sehr fein. Einige kauften am Schluss im Laden noch Schokolade, um sie nach Hause zu nehmen. *Katrina Birrer*

Das Essen war immer sehr fein. In der Küche stand Vreni Niederberger. Es gab für jeden etwas, das er mochte. Hatte man mal etwas nicht gerne, so konnte Frau Niederberger meistens noch irgend etwas anderes anbieten. *Matiu Berther*



Alexandre Da Silva João liebt Schokolade

Am coolsten fand ich den ersten Tag. Wir liefen an die Sarine und ein paar wagten sich ins nur 15 bis 16 Grad kalte Wasser. Wenn man eine Zeit lang drin war, fühlte es sich wärmer an. *Thomas von Büren*

Im Klassenlager in Ependes war es cool. Wir hatten sehr viel Platz im und ausserhalb des Lagerhauses. Wir hatten viel Freizeit und sehr viel Spass. *Gioia Bossert*

Der Schwarzsee ist ein kleiner See in den Freiburger Bergen. Rund um den See führt der Häxenweg. An verschiedenen Stationen mussten wir einen Buchstaben erraten, so dass wir das Lösungswort fanden. Es war lustig und witzig. Am Schluss spielten wir noch eine Runde Minigolf und bekamen eine Glace spendiert. *Nicole Niederberger*

Von Avenches wanderten wir nach Murten, wo wir in die Badi gingen. Der Himmel war stark bewölkt und es wehte ein kühler Wind. Nicht alle wagten es ins Wasser zu gehen, denn es war «arschkalt». *Julia Arnold*

Am Mittwoch ging es nach Gruyères. Wir besichtigten das alte Schloss, in welchem es sehr viele Räume gibt. Viele davon sind edel und schön geschmückt mit Gegenständen aus dem späten Mittelalter. Es gibt einen Gang, in dem Bilder hängen und die Personen darauf schauten uns immer an, egal wo wir standen. Im Städtchen Gruyères durften wir noch Andenken kaufen. *Natalie Niederberger*



Matiu Berther, Julia Arnold, Alexandre da Silvo João und Thomas von Büren



Unterwegs in Murten

Purzelbaum-Waldfest 2015

Ein «purzelbäumiges» und unvergessliches Purzelbaum-Waldfest durften die Kindergartenkinder der Schule Dallenwil mit ihren Eltern und Begleitpersonen im Buoholzwald erleben. Anlass dieses Festes war die Abschlussarbeit zum Projekt Purzelbaum, welches die drei Kindergartenlehrpersonen während der letzten zwei Jahre absolviert hatten. Gleichzeitig bot sich damit auch die Gelegenheit, mit den Kindern und ihren Angehörigen gemeinsam den Schuljahresabschluss zu feiern.

Diverse Parcoursposten im Wald und auf dem Holzplatz animierten die Familien dazu, sich gemeinsam zu bewegen, sich in Geschicklichkeit zu üben, auszuprobieren, neue Ideen umzusetzen und zusammen viel Spass und Freude zu erleben.

Ein weiteres Ziel dieses Festes beinhaltete den Bau eines neuen Waldsofas. Dank tatkräftiger und fachmännischer Unterstützung der drei Förster Ruedi Scherer, Andreas Mathis und Thomas Achermann und unter Mitwirkung der Kindergartenlehrpersonen, des schulischen Heilpädagogen und vielen Eltern und Kindern entstand ein grossartiges neues Waldsofa auf dem viel besuchten Waldplatz. An dieser Stelle sei noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle Helfer gerichtet!

Beim anschliessenden Bräteln, Popcorn machen und gemütlichen Beisammensein sah man viele leuchtende Kinderau-

gen, rundum zufriedene Gesichter und spürte eine grosse Dankbarkeit über den Ausgang dieses gelungenen Anlasses.



Würste bräteln – immer ein Hit



Elea Achermann, Tina Niederberger, Colin Young und Leonas Naranjo



Eveline Achermann mit Tochter Lynn



Arbeit am Waldsofa

Erlebnis Steinzeit

Dank der Albert-Koechlin-Stiftung durften wir 4.-Klässler im Wauwilermoos für zwei Tage leben wie in der Steinzeit.

Am Montagmorgen fuhren wir mit dem Zug von Dallenwil nach Wauwil. Wir hatten es sehr lustig im Zug. In Wauwil wartete Sara auf uns. Sie ist Archäologin und führte uns durch die zwei Tage. In einer Scheune bekamen wir Altsteinzeitkleider. Diese Kleider waren aus Leder. Da der Weg ins Zeltendorf sehr heiss war, dachten wir, dass wir darin schwitzen werden. Doch die Kleider waren sehr kühl und angenehm zu tragen. *Carmen und Mayra*

Als wir im Zeltendorf ankamen, haben wir uns in unseren Zelten eingerichtet. Danach schliffen wir eine Knochnadel. Es war anstrengend, hat aber Spass gemacht. Diese Nadel konnten wir am Schluss nach Hause nehmen. Nach dem Mittagessen schauten wir die verschiedenen Beeren und Kräuter aus der Altsteinzeit an, rochen daran und durften sie auch probieren. Als wir am Abend ums Feuer sassen, hörten wir

Trommeln. Da kam eine Schamanin. Sie erzählte uns eine Geschichte und gab uns Süssholz zum Probieren. Die meisten von uns hatten es aber nicht gerne. *Maja und Miriam*

In der Altsteinzeit lernten wir mit Bogen und Speer zu schiessen. Wir mussten Schaumstofftiere treffen. Nur David hat getroffen. Wir durften die Felle von toten Tieren anfassen. Die Augen der toten Tiere sahen komisch aus. Es hatte Felle vom Dachs, Fuchs, Marder, Hasen und Rentier. Wir durften in Gruppen Theater spielen. Wir probierten auch aus, wie man in dieser Zeit Feuer machte. Es war sehr schwierig, bis man ein Feuer hatte. *Timea und Jutta*

In der Altsteinzeit assen wir Speck, Schinken, Eier, Äpfel, Mandeln, Dörrfrüchte, Fleischspiesse und ein Beeren-dessert mit Honig. In der Jungsteinzeit gab es einen Linseneintopf mit Brot, dessen Mehl wir selber gemahlen hatten. Frau Planzer war unsere Köchin. Das Essen war sehr gut, obwohl es oft das Gleiche gab. *Sonja und Jano*

Wir schliefen in Zelten. Die Nacht war kalt. Die Lehrerin musste oft kommen, um Ruhe zu stiften. Das Morgenessen war im Stall der Lehnis. Es gab Brot, Konfitüre, Butter, Kakao, Milch und Honig. Danach mussten wir die Zelte räumen und putzen. Es war sehr heiss, und alle hatten zu wenig geschlafen. Wir liefen den Hügel runter und durchs Wauwilermoos, wo früher ein See war. Beim Bahnhof wechselten wir unsere Altsteinkleider und zogen Jungsteinzeitkleider an. Sie waren aus Flachs und bequem. Nur waren sie etwas unpraktisch, weil man damit nicht gut laufen konnte.

André und Salomo

In der Jungsteinzeit lernten wir, aus einem Baumstamm mit der Axt einen Einbaum zu machen. Wir mahlen aus Korn Mehl und durften Flachs spinnen, was sehr schwierig war. Das Steinschleifen und Holzbohren waren auch anstrengend. Mit einer Hacke durften wir den Boden lockern. Sara zeigte uns Originalfunde aus dem Wauwilermoos. *David und Mario*



David Niederberger, Mario Niederberger, Jano Gottwald...



...Sonja Niederberger und Pia Odermatt schleifen Knochnadeln



Wurfspeere im Test

Ende der Oberstufenzeit Dallenwil

3. ORS 2014/2015



Durrer Lukas
Zimmermann



Bünter Ivo
Maurer



Blanc Anne
KV



Gerber Jade
Zwischenjahr



Jankovic Janis
KV



Mladenovic Filip
Konstrukteur



Niederberger Sonja
KV



Odermatt Ursula
Restaurationsfachfrau



Wallimann Dominik
Informatiker (Zwischen-
jahr Ausland-Aufenthalt)



Waser Andrin
Informatiker



*Christen Aicha
Köchin*



*Christen Livia
Auslandaufenthalt KV*



*Durrer Denise
KV*



*Durrer Julia
Augenoptikerin*



*Kälin Paula
Kollegi*



*Kroh Laurenz
Geomatiker*



*Mathis Pirmin
Elektroinstallateur*



*Odermatt Hannes
Landwirt*



*Odermatt Jonas
Hochbauzeichner*



*Odermatt Leon
Drucktechnologe*



*Odermatt Seppi
Netzelektriker*



*Waser Tanja, Medizi-
nische Praxisassistentin*



*Witschi Salina
Schreinerin*

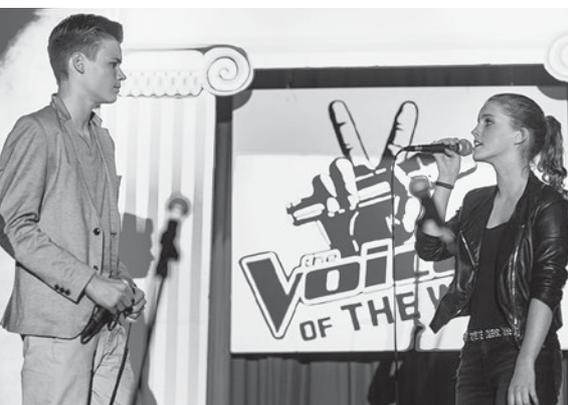
«Ein Hoch auf dieses Leben, ein Hoch auf uns»



Einige Mädchen präsentieren ihre neuen Kleider mit einem Tanz

Mit einem eigenen Musical haben die Schülerinnen und Schüler der 3. IOS von Wolfenschiessen und Dallenwil einen glanzvollen und würdigen Abschluss ihrer Schulzeit inszeniert – und sie lösten damit viel Begeisterung aus.

Am Eingang zur Mehrzweckhalle Zägli in Wolfenschiessen drängen sich die Leute am Abend des 24. und 25. Juni. Eltern, Geschwister, ehemalige Schülerinnen und Schüler und viele mehr, sie alle wollen den Auftritt sehen. Drinnen herrscht noch gespannte Nervosität. Zwei Mädchen singen sich auf der



Lucas (Stanislav Christen) und Sophie (Livia Christen) singen ein Duett an der Castingshow

Bühne ein. Lehrer Franz Müller, Gesamtleiter des Projekts, und die Band geben letzte Anweisungen. Dann füllt sich die Halle schlagartig. Das Publikum ist gleich mitten im Geschehen: Pfiffige Bildcollagen, raffiniert gestaltete Haupt- und Neben Bühnen, bunte Lichteffekte versetzen die Zuschauer in eine andere Welt. Alles ist selbst gestaltet von den 39 Jungs und Mädchen der beiden Abschlussklassen, kreativ und gekonnt, mit viel Liebe zum Detail.

Alles drin, was Jugendliche bewegt

Der Stoff, aus dem das Musical gemacht ist, trifft den Nerv der Jugendlichen und widerspiegelt ihr Lebensgefühl. Sie stehen am Ende der Schulzeit – im echten Leben genauso wie im Musical... Sie freuen sich, sind stolz, aber auch ein bisschen wehmütig. All diese Gefühle kommen im Lied «Ein Hoch auf dieses Leben, ein Hoch auf uns» zum Ausdruck. Die Geschichte des Musicals ist ihre eigene Geschichte. Die Inszenierung ist einfach in den Rahmen einer amerikanischen High-School gestellt. «Senior Year», der

Titel des Musicals, steht für «Letztes Schuljahr» und erzählt von einer Abschlussklasse, die sich auf ihr grosses Abschlussfest vorbereitet, von den zwei konkurrierenden Basketballteams «The Wolves» (die Wölfe) und «The Grisinis», von Schiedsrichterbestechung, von Mädchen, die sich mächtig ins Zeug legen, um am Abschlussfest den Jungs zu gefallen und von einer Castingshow. Poppige Songs, vorgetragen in Gruppen, im Duett oder von Solistinnen und Solisten, im Wechsel mit lebhaften Tanz- und Theaterszenen und der Filmeinspielung eines Basketballspiels zaubern echte High-School-Atmosphäre auf die Bühne.

Grossprojekt und Gemeinschaftswerk

Was auf der Bühne so leichtfüssig und spontan daherkam, verlangte von allen Akteuren viel ab. Dahinter stand zuerst eine Vision der beiden Klassen: «Schon von der 1. ORS an wollten wir einen Riesenabschluss machen», erklären die vier Mädchen, die das Drehbuch zum Musical selbst verfasst haben. «Weil viele in unseren Klassen starke

Stimmen haben, kam uns die Idee, ein Musical zu schreiben», ergänzen sie. «Zudem sollte das Musical einen Bezug zu uns und zu den letzten drei Schuljahren haben.»

Die vielen Vorbereitungen und die aufwändige Probenarbeit erforderten klassenübergreifendes Arbeiten und das Zusammenwirken verschiedenster Lehrpersonen hinter den Kulissen. Dank der Projektwoche konnten sich alle gut vorbereiten. Da ist wohl auch der Funke gesprungen und die Überzeugung gewachsen, dass es eine gute Sache wird. Ganz viel Herzblut und Engagement haben die beiden hauptverantwortlichen Klassenlehrpersonen in dieses Grossprojekt gesteckt. «Es brauchte schon Motivation und immer mal wieder Anstösse von den Lehrpersonen», meinte eine Mutter. Ein bisschen Chaos, Diskussionen und Durchhänger zwischendurch gehören halt dazu. Das muss man aushalten im Vertrauen darauf, dass der Prozess zu einem guten Schluss führt.

Alle haben ihr Bestes gegeben. Alle haben ihre Rolle gefunden, jeder konnte zeigen, was er drauf hat. Das gemeinsame Singen, Theater spielen und Tanzen hat viel Freude gemacht,



The Wolfs sprechen sich Mut zu vor dem wichtigen Basketballspiel

den jungen Leuten wie auch den Zuschauern. Eine grossartige Leistung und ein tolles Gemeinschaftswerk.

Tage wie diese

So heisst das letzte Lied, mit dem das Musical ausklingt. Tage wie diese, sind es auch, die nach dieser langen Schul-

zeit bei allen, die mitgewirkt haben, stolz machen und sicher in bester Erinnerung bleiben. Kaum ist der letzte Ton des Liedes verklungen, gibt es grossen Applaus für die Musicalstars der beiden Klassen. Schulleiterin Ursi Truttmann bringt ihre Freude und Anerkennung so auf den Punkt: «Dieser Applaus ist für euch, freut euch, nehmt ihn mit in eure nächste Zukunft! »



Die Klassen singen zum Abschluss «An Tagen wie diesen»

Das Comeniusprojekt ist abgeschlossen



Elternabend mit Pizzaessen und Zertifikaten

Ein letztes Mal trafen sich die Comenius-Klassen in Morteau, um gemeinsam das Projekt abzuschliessen. Im Zentrum standen der Besuch des europäischen Parlamentes in Strassburg und die Besichtigungen der Stadt mit einer sehr attraktiven Schifffahrt. Die gemeinsamen Abschlussfeierlichkeiten mit vielen geladenen Gästen haben noch einmal aufgezeigt, welche Bedeutung dieses zwei Jahre dauernde Projekt für alle Beteiligten hatte.

An dieser Stelle gilt es noch einmal zurückzuschauen. Diesmal geschieht das aus dem Blickwinkel der drei Lehrkräfte, die das Projekt initiiert und begleitet haben.

Für die Jugendlichen dauerte das Projekt gut zwei Jahre und begann mit einer Ausschreibung im Wahlfachangebot der beiden Schulen. 15 Schülerinnen und Schüler, 10 aus Wolfenschiessen/Dallenwil und 5 aus Sachseln, wurden aus 35 interessierten Lernenden nach verschiedenen Kriterien ausgewählt.

Grosse Vorbereitungsarbeit

Das Projekt startete im Schuljahr 2013/2014. Am 28. Mittwochnachmit-

tagen trafen wir uns, immer von halb zwei bis vier Uhr, abwechselungsweise in Wolfenschiessen und Sachseln. Da erforschten wir die Länder unserer Partnerschulen und bearbeiteten dabei geografische und geschichtliche Themen. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten dazu viele Vorträge, die immer in Englisch vor teilweise grossem Publikum vorgetragen werden durften. Da gab es kein Murren, das Engagement der Comenius-Schüler war wirklich gross. Sie bereiteten mit Hilfe unterschiedlicher Medienträger Themen zum Nationalfeiertag auf, stellten unsere Region vor, studierten das Einbürgerungsprozedere der Schweiz und gestalteten Gesellschaftsspiele zu unseren Feiertagen. Unsere Homepage www.comenius-projekt.ch zeigt mit unzähligen Bildern, Berichten und Informationen auf, welche Arbeit von allen Beteiligten geleistet wurde.

Frankreich, Schweiz, Deutschland

Wir reisten für eine halbe Woche nach Morez, dann für eine halbe Woche nach Paris. Mit dem TGV kamen wir in die Schweiz zurück. Danach durften wir Gastgeber sein. 70 Schülerinnen und ihre Begleiter aus Frankreich und

Berlin kamen nach Engelberg. Ein interessantes Wochenprogramm begeisterte unsere Gäste. Aber sie mussten auch selbst anpacken. Gemeinsam bestritten sie unter der Leitung von Silvia Schmid den Haushalt und das Kochen, sogar die Schlussreinigung wurde durch die Lernenden dreisprachig durchgeführt. Nix da mit dem gewohnten Hotel «Mama», alles wurde schön in Eigenarbeit geleistet.

Etwas später flogen wir für eine Woche nach Berlin, genau terminiert auf den 25. Jahrestag des Mauerfalls. Wir nahmen an den Festlichkeiten teil, wagten uns in die riesige Menschenmenge und hörten, welcher Jubel durch Berlin hallte, als die Ballone der Lichterkette in den Nachthimmel entschwebten. Ein Eindruck fürs Leben! Der Besuch des Bundestages, der berühmten Reichstagskuppel und der vielen Mahnmale rund um den Mauerbau lassen uns eine wunderbare und geschichtsträchtige Stadt in lebhafter Erinnerung bleiben.

Bleibende Kontakte

Viele Eindrücke sind geblieben, viele Freundschaften entstanden. Was am Anfang ganz zaghaft zwischen Mäd-



Eine eindruckliche Schifffahrt auf dem Doubs

chen und Jungen begann, entwickelte sich im Laufe des Projektes zu nachhaltigen Kontakten über Facebook, Twitter, SMS und WhatsApp zwischen jungen Frauen und Männern. Welch ein Bild bei der Verabschiedung in Morteau! Welche Nachhaltigkeit! Welche Hühnerhautatmosphäre!

Das ganze Projekt wurde von der ch-stiftung für lebenslanges Lernen im Verbund eines europäischen Austauschprojektes von Brüssel finanziert. 25 000 Euro hatten wir zur Verfügung. So durften unsere Comenius-Schüler unentgeltlich sehr viel erleben. Die Eltern hatten nur für ein paar Euro Sackgeld zu sorgen. Alle Reisen und Aktivitäten fanden während der Schulzeit statt. Wir reisten mehr als 7000 Kilometer in Europa herum, und dies

ohne jegliche Zwischenfälle, ohne Unfälle oder andere Komplikationen.

Dank

Wir, Silvia Schmid, David Schmid und Hugo Dischl, danken ganz herzlich

- den Schülerinnen und Schülern für ihren Einsatz und die Bereitschaft, dem Comenius-Projekt zwei Jahre treu zu bleiben und dafür auch Freizeit zu opfern. Das war wirklich eine absolute Topleistung, auf die sie stolz sein dürfen
- den Schulräten und Schulleitungen von Sachseln und Wolfenschiessen/Dallenwil, die das Projekt bewilligt und unterstützt haben
- den Eltern, die uns das Vertrauen geschenkt haben, ihre Söhne und

Töchter in die weite Welt mitnehmen zu dürfen, ohne Einschränkungen und ohne Bürokratie.

Herzlichen Dank auch der ch-stiftung, die das Projekt finanziert hat und uns damit die Möglichkeit gab, diese wundervolle Zeit mit unseren Partnerschulen erleben zu dürfen.

Nach einem schönen Elternabend in Dallenwil liessen wir unser Comeniusprojekt, das ein Feuerwerk der besonderen Art war, mit einem Feuerwerk ausklingen und setzten damit einen Schlusspunkt zu einem wahrhaft imposanten, lehrreichen und ausserordentlich positiv verlaufenen Schulprojekt, das wohl allen Beteiligten noch viele Jahre in Erinnerung bleiben wird.



Nach dem Besuch des europäischen Parlamentes ins Strassburg

Projektwoche «Lampenfieber» – Meet the Boss

Die diesjährige Projektwoche der Orientierungsschule Wolfenschiessen/Dallenwil fand unter dem Motto «Lampenfieber» statt. Dazu wurden verschiedene Projekte auf den drei Stufen der ORS durchgeführt. In der 2. ORS konnten die Schülerinnen und Schüler das in näherer Zukunft anstehende Bewerbungsgespräch trainieren.



Beat Gygax mit Andrin Waser beim Vorstellungsgespräch

Das Projekt «Meet the Boss» sollte die Jugendlichen so vorbereiten, dass sie souverän und «lampenfieberfrei» an ihr Vorstellungsgespräch gehen können. Dazu wurden alle Schülerinnen und Schüler der 2. ORS in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Einteilung basierte auf dem Berufswunsch der Jugendlichen.

Situationen simulieren

Damit sich die für diese Woche speziell formierte Gruppe noch besser kennen lernen konnte, wurde der eigene Berufswahlprozess reflektiert und den Kolleginnen und Kollegen vorgetragen. Nachdem ein erster Überblick über die Interessen stattgefunden hatte, wurden Vorstellungsgespräche unter den Lernenden simuliert und bewertet.

Details pflegen

Anhand von einem speziell für die Projektwoche hergestellten Dossier mit dem Titel «Keep calm and meet the

boss» wurden Teile des Vorstellungsgesprächs wie Aussehen und Auftritt, Kleidung, Sprache und Verhalten thematisiert. Des Weiteren mussten die Jugendlichen die Antworten auf eine Reihe von Fragen, welche im Bewerbungsgespräch auftauchen könnten, erarbeiten und anschliessend trainieren. Auf diese Weise konnten sie Sicherheit und eine gewisse Souveränität erlangen, welche sie am darauffolgenden Vorstellungsgespräch auch anwenden konnten.

Den Chef treffen

Der Höhepunkt des zweitägigen Projekts war dann der Besuch von verschiedenen «Bossen», welche mit den Schülerinnen und Schülern ein Bewerbungsgespräch führten. Claudio Clavadetscher, Geschäftsinhaber von Architektur & Baumanagement AG, Beat Gygax, Firmeninhaber Gygax Gartenbau, Roli Liem, Besitzer der Autogarage Stans Süd und Sandra Schrägle sowie Andrea Durrer, zwei Vertreterinnen der Nidwaldner Kantonalbank, trafen an den Nachmittagen ein und simulierten Bewerbungsgespräche mit den Lernenden.

Der Besuch der «Bosse» war für die Schülerinnen und Schüler das absolute Highlight. Ein so wichtiges Gespräch erleben zu können ist für die Jugendlichen eine wertvolle Erfahrung gewesen. Dies bestätigten die begeisterten jungen Leute – und das war ja der Sinn und Zweck der Projektwoche «Lampenfieber.»



Patrick Morais, Matteo von Büren und Jannis Haas bei der Bearbeitung des Dossiers



Claudio Clavadetscher und Roli Liem

Schulfreie Tage* / Anlässe

26. Oktober 2015	Montag*	Äuplerchiubi
5./6. November 2015	Donnerstag/Freitag	Schulbesuchstage
1. Dezember 2015	Dienstag	Samichlaistreychlä
8. Dezember 2015	Dienstag*	Maria Empfängnis
Ab Ende Januar 2016	nach Ansage	Wintersporttag
21./22. März 2016	Montag/Dienstag	Schulbesuchstage
5. Mai 2016	Donnerstag*	Auffahrt
6. Mai 2016	Freitag*	Brücke
Ab Mitte Mai 2016	nach Ansage	Sporttage
16. Mai 2016	Montag*	Pfingstmontag
23. bis 27. Mai 2016		Projektwoche Wald der 1. und 2. Klasse
26. Mai 2016	Donnerstag*	Fronleichnam
8. Juli 2016	Freitag, 9.00 Uhr	Schulabschlussfeier

Ferienordnung Volksschule Nidwalden

Gemäss Bildungsgesetz Art. 8 Abs. 2 legt die Bildungsdirektion den Beginn und die Dauer des Schuljahres und der Ferien fest. Schulfrei sind die öffentlichen Ruhetage gemäss dem Ruhetagsgesetz. Der Freitag nach Auffahrt ist schulfrei. (06.05.16/26.05.17/11.05.18)

		2015/2016		2016/2017		2017/2018	
Schulbeginn		Mo	17.08.15	Mo	22.08.16	Mo	21.08.17
Herbstferien	von	Sa	26.09.15	Sa	01.10.16	Sa	30.09.17
	bis und mit	So	11.10.15	So	16.10.16	So	15.10.17
Weihnachtsferien	von	Sa	19.12.15	Sa	24.12.16	Sa	23.12.17
	bis und mit	So	03.01.16	So	08.01.17	So	07.01.18
Fasnachtsferien	von	Sa	30.01.16	Sa	18.02.17	Sa	03.02.18
	bis und mit	So	14.02.16	So	05.03.17	So	18.02.18
Osterferien	von	Fr	25.03.16	Fr	14.04.17	Fr	30.03.18
	bis und mit	So	10.04.16	So	30.04.17	So	15.04.18
Sommerferien	von	Sa	09.07.16	Sa	08.07.17	Sa	07.07.18
	bis und mit	So	21.08.16	So	20.08.17	So	19.08.18

Telefon / Mail

Lehrerzimmer	Tel.	041 628 16 55	
Schulleitung, Martin Weissen	Tel.	041 628 02 37	schulleitung@schule-dallenwil.ch
Schulsekretariat	Tel.	041 628 02 37	sekretariat@schule-dallenwil.ch
Musikschule, Tobias Loew	Tel.	041 629 70 90	musikschule@schule-dallenwil.ch

Schulleiter Martin Weissen ist während der Schulzeiten grundsätzlich von Montag bis Donnerstag anwesend. Termine bitte vorgängig via E-Mail oder Telefon vereinbaren. Während der Ferienzeiten bitte die Hinweise auf dem Telefonbeantworter oder auf der Internetseite www.dallenwil.ch/Schule,Bildung/Schulverwaltung beachten.

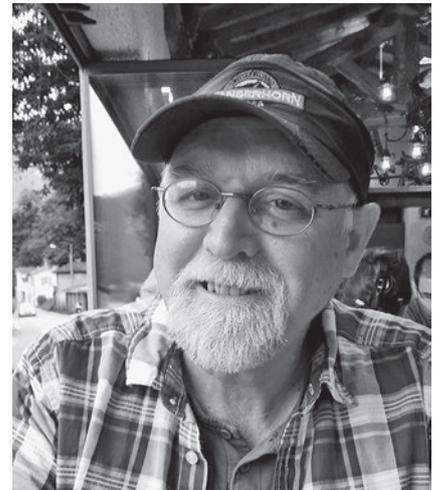
Robi Weber – neu im Seelsorgeraum

Ab August arbeitet Robi Weber im Seelsorgeraum Engelbergertal mit. Er wohnt im Dallenwiler Sigristenhaus.

Aufgewachsen bin ich als Ältestes von acht Kindern am Zürichsee. Ich habe Theologie und auch einige Semester Psychologie studiert. Seit 21 Jahren bin ich mit grosser Freude in der Seelsorge und der Jugendseelsorge tätig - in den letzten 16 Jahren in Hergiswil NW. Früher war ich lange Zeit Sozialarbeiter. Ich arbeitete mit Pfarrer Sieber in Zürich und betreute obdachlose Jugendliche und Erwachsene. Später leitete ich während zehn Jahren das Jugendhaus Teiggi in Kriens. Mit dem Engelbergertal verbindet mich, dass ich hier während acht Jahren als Gitar-

rist des Jugendchores Maxi-Mice mitwirkte und mit diesem Chor in allen Kirchen des Seelsorgeraumes aufgetreten bin. Verheiratet bin ich mit der Nidwaldnerin Thea Weber-Stöckli, deren Mutter eine Dallenwilerin ist. Wir haben vier verheiratete Kinder und sieben putzmuntere Grosskinder. Meine Hobbys sind die Familie und das Musizieren.

Es ist mir ein persönliches Anliegen, den Glauben an Gott weiterzureichen, um so für das Gelingen von Gemeinschaft in Kirche, Dorf, Schule und Familie beizutragen. Zu meinen Aufgaben gehören der Religionsunterricht, der Firmweg, die Jugendseelsorge, Gottesdienste und Beerdigungen. Ich



freue mich auf meine Arbeit im Engelbergertal und darauf, Sie persönlich kennen zu lernen.

Erstkommunion – Margrit Niederberger pflegt seit 10 Jahren die Kleider



Margrit Niederberger hilft Tobias beim Anziehen des Erstkommunionkleides

Wenn die Erstkommunikanten in ihren weissen, bodenlangen Kleidern in Reih und Glied und recht andächtig über die Pfarrhaustreppe herunterkommen oder von der Schule her in die Kirche

einziehen, steht den Zuschauern die Freude ins Gesicht geschrieben. Kaum einer fragt sich, wer es in schöner Regelmässigkeit fertig bringt, eine nervöse, aufgeregte und voller Vorfreude zappelnde Rasselbande in eine Feenschar zu verwandeln.

Seit genau zehn Jahren ist es Margrit Niederberger, die dieses Kunststück immer wieder vollbringt. Sie pflegt die

Erstkommunionkleider, nimmt vor dem grossen Anlass Mass und bringt die Ärmel und den Rocksäum in die richtige Länge. Sie hilft den Kindern beim Anziehen und passt auf, dass Kreuz und Kordel richtig sitzen. Wenn die Kleider nach dem grossen Fest wieder zurückkommen, werden sie gewaschen und gebügelt. Danach warten sie im Dachraum des Pfarrhauses auf ihren nächsten Einsatz.

Erstkommunion in der 3. Klasse

In Zukunft werden wir im Seelsorgeraum Engelbergertal die Erstkommunion im gleichen Schuljahr, nämlich in der 3. Klasse feiern. In Wolfenschiessen und auch in anderen Pfarreien des Kantons wurden damit gute Erfahrungen gemacht. Durch die Verschiebung erhalten wir in den beiden Vorbereitungsjahren mehr Zeit, die Kinder mit der Person Jesu vertraut zu machen. Auch sind sie im Alter der 3. Klasse reifer und können

das wichtige Sakrament der Eucharistie besser verstehen. Das Erstkommunionjahr wird somit entlastet, da etliche Themen, wie zum Beispiel das «Vater unser» schon in der zweiten Klasse behandelt werden können. Das Krippenspiel in der Chindermetti an Weihnachten wird weiterhin auf dieser Schulstufe bleiben.

Somit wird es im Jahr 2016 keine Erstkommunion geben. Umso mehr freuen wir uns auf die Erstkommunion am 7. Mai 2017, dann mit den Drittklässlern.

Pfarrkirche St. Laurentius in neuem Glanz

Wer ohne weitere Kenntnisse von einer Kirchenreinigung hört, stellt sich eine solche vielleicht mit Wassereimer, Latexhandschuhen und Putzlappen vor. Doch spätestens bei der Budgetdebatte wird einem klar, dass wohl etwas mehr dahinterstecken muss.

Dem aufmerksamen Kirchenbesucher fiel schon seit Längerem die dunkelgraue Verfärbung der eigentlich weissen Wände und Decken im Gotteshaus auf. Nicht ganz so augenscheinlich, aber beim näheren Betrachten doch

gut sichtbar waren die Verschmutzungen der Ausstattung, der Vergoldungen und des Holzwerkes.

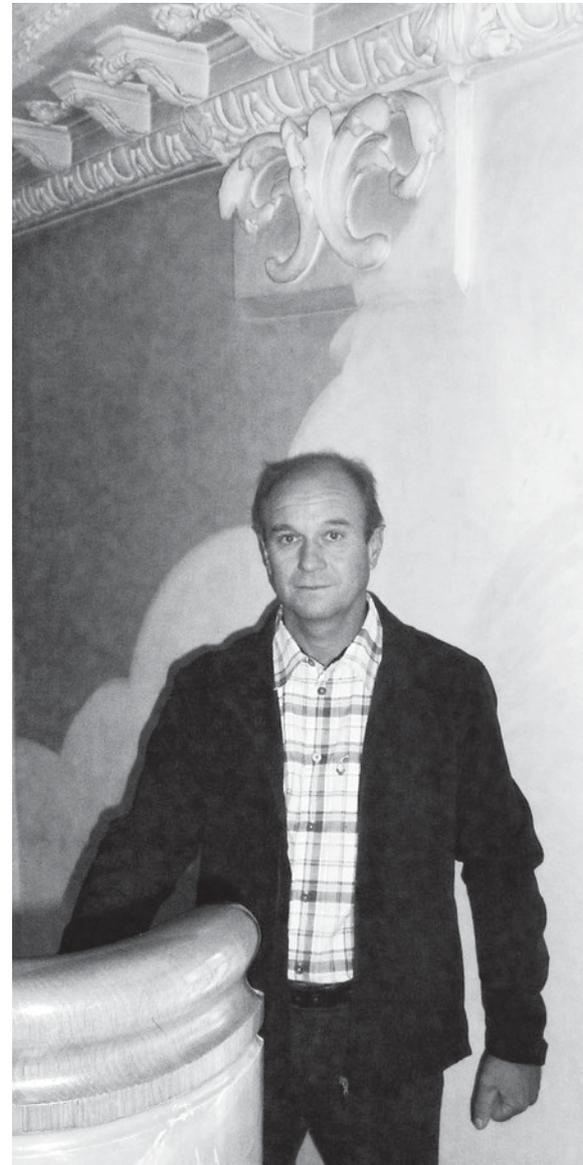
Die letzte umfassende Restaurierung erfolgte in den Jahren 1977 und 1978. 1995 wurde die erste Trockenreinigung ausgeführt. Jetzt, 20 Jahre später im 2015, führte die Firma Stuckatura Antonini, Stans, die zweite Trockenreinigung der Putzflächen aus. Dafür setzte sie einen Hebekran ein, auf ein Gerüst konnte verzichtet werden. Die Reinigung der Deckenbilder, Wand-

malereien, Stationenbilder, des Altars und der Kanzel wurde durch die Firma Stöckli, Stans, ausgeführt. Ebenso restaurierte und konservierte diese die Apostelkreuze.

Kirchenrat Roger Odermatt überwachte und koordinierte die Arbeiten, die während knapp vier Wochen im Juni 2015 ausgeführt wurden. Auch der kantonale Denkmalpfleger Gerold Kunz war involviert und begleitete das ganze Projekt.



Kirchenschiff vor und nach der Reinigung



Kirchenrat Roger Odermatt vor einer gereinigten und ungereinigten Wandfläche auf der Empore

100 Jahre Friedhof Dallenwil

Pfarrer Josef Schilter von Steinen wirkte in den Jahren 1878 bis 1925 in der Gemeinde Dallenwil als Kaplan und Pfarrer. Den alten Schriften zufolge war er ein grosser Wohltäter und ein weiser, kluger Mann. Beim Kirchenvolk soll Pfarrer Schilter über die Massen beliebt gewesen sein.

Zu dieser Zeit war Dallenwil eine Filialgemeinde der Pfarrei Stans und galt als ärmste Pfründe (geistliches Amt und die damit verbundenen Einkünfte) im Kanton. Unter der Leitung von Pfarrer Schilter wurde 1902 die damalige Kapelle vergrössert, sollte sie doch dereinst als Pfarrkirche dienen. Der umtriebige Pfarrer hatte sich zum Ziel gesetzt, die kirchliche Selbstständigkeit für Dallenwil zu erreichen. Was folgte war ein zähes Ringen mit den Stansern, die Dallenwil unbedingt als Filialgemeinde behalten wollten. Als es ihr zu bunt wurde, beschloss die Gemeinde Dallenwil im Jahre 1914, den Stansern die Kirchensteuer zu verweigern. Doch das war natürlich gesetzeswidrig und die Regierung hob diesen Beschluss wieder auf. Es sollte noch viel Wasser den Steinibach hinunter fliessen, bis 1923 die Pfarrei Dallenwil in die Selbstständigkeit entlassen wurde.



Erster Schritt in die Selbstständigkeit: Der eigene Friedhof

Im Jahre 1882 wurde vom damaligen Bischof der Wunsch geäussert, Dallenwil möge einen eigenen Friedhof erstellen. Kaplan Schilter wollte im Jahr 1890 einen sehr grossen Geldbe-

trag für den Friedhof zur Verfügung stellen. Doch die Gemeinde war noch nicht reif für diesen Schritt und wies das Geld zurück.

Die Zeiten und Ansichten änderten sich. Warum denn die Toten wie Fremde aus der Gemeinde fortschaffen? 1911 beschloss die Gemeinde mit einer Zweidrittels-Mehrheit die Erstellung des eigenen Friedhofs. Aber auch dafür mussten langwierige Verhandlungen mit den Stansern geführt werden.

Im Protokoll der Gemeindeversammlung vom 20. Dezember 1914 steht geschrieben: «Es wird beschlossen, mit der Erstellung des Friedhofs sofort zu beginnen.» Gesagt, getan: kurze Zeit später wurden die notwendigen Schritte in die Wege geleitet. Der Friedhof und alle Reglemente waren schon bald bereit, jedoch gab es zu dieser Zeit pro Jahr nur drei bis fünf Todesfälle in Dallenwil. Deshalb dauerte es noch bis zum 8. August 1916, bis der erste Leichnam auf dem Dallenwiler Friedhof beigesetzt wurde.



Mit den Firmanden auf dem Kreuzweg

Ein Sprichwort sagt: «Wer zweifelt, steht am Kreuzweg». Aber nicht alle die zweifeln, stehen am Kreuzweg – und nicht alle, die am Kreuzweg stehen, zweifeln. Unsere Firmanden haben ihre Zweifel beiseitegeschoben, sie haben sich für den gemeinsamen Firmweg entschieden. Bestandteil dieses Firmweges ist auch die Gestaltung des Karfreitags-Kreuzweges und der Osternacht-Liturgie.

Firmung – Sich mit dem Glauben auseinandersetzen

Die Firmanden aus Dallenwil und Wolfenschiessen befassten sie sich am Firm-Intensivtag ausführlich mit dem Kreuzweg – dem letzten, schmerzlichen Weg, den Jesus bis in den Tod und in die Auferstehung gegangen ist. Mit viel Elan und Engagement stellten sie sich der schwierigen Aufgabe, einzelne Stationen zu gestalten. Während des Tages entstanden so Skulpturen und Texte für die Feiern. Bei den Holzarbeiten wurden die Jugendlichen vom Künstler Kurt Roth und bei den Texten von den Seelsorgenden und den Firmbegleitern unterstützt.

Holzskulpturen mit starkem Ausdruck

Die 30 Firmanden aus dem Seelsorge-raum Engelbergertal schufen mit den Holzskulpturen einen modernen Kreuzweg, der auf die Probleme und Sorgen, Hoffnungen und Wünsche der heutigen Zeit und der jungen Erwachsenen im Hier und Jetzt eingeht. In ihren Bildern lassen sie Raum für Gedanken, die uns selber bewegen und in den Texten berichten sie über eigene Erlebnisse, Ängste und Hoffnungen, die für die jungen Menschen greifbar sind.

Es ist beeindruckend, wie die Jugendlichen an diese Aufgabe herangingen. Sie liessen sich von der Schwere der



Gemeinsam auf dem Weg: Firmanden und Gottesdienstbesucher machen sich am Karfreitag gemeinsam auf und besuchen die verschiedenen Stationen des Kreuzweges

Stationen treffen, wichen den unangenehmen Fragen, die damit verbunden sind, nicht aus und fanden Worte und Bilder, die trotz allem Schweren sehr viel Hoffnung ausdrücken. Die Skulpturen werden noch einige Zeit rund um die Kirche in Dallenwil zu bewundern sein. Wir sind stolz, dass solche junge Menschen in unserer Gemeinschaft, im Dorf und in der Kirche aktiv sind.

Hammer und Nagel symbolisieren den Tod Jesu am Kreuz, die Menschen knien nieder und beten, sind traurig, wütend, verzweifelt – und doch hoffnungsvoll



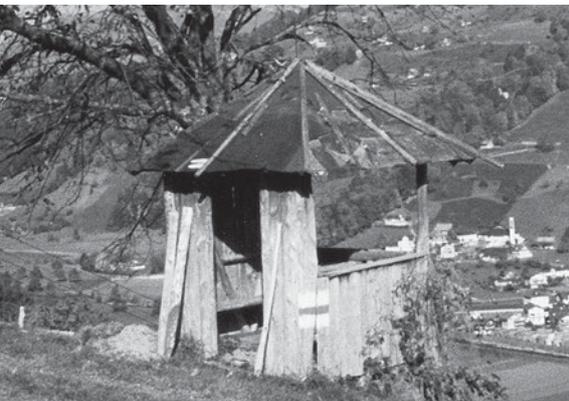
Endlich eine Strasse ins Dorf – 25 Jahre Hüslibodenstrasse

Sepp Durrer vom Breitenacher kann sich noch gut an seine Jugendzeit erinnern. Von der Wiesenbergstrasse führte ein Natursträsschen zur Dellen. Weiter zum Breitenacher gelangte man auf einem schmalen Fussweg, der bei schlechtem Wetter nass und glitschig war.

Hauptverbindung war die Wiesenbergbahn (Baujahr 1934). Damit fuhren Personen und wurden die Milchkannen und andere Güter ins Stettli transportiert, im Schlüssel gab es eine Milchannahmestelle. Auf dem gleichen Weg gelangten Strohballen und Futter in den Breitenacher. Wie wichtig dieses «Seili» war, merkte man nach Weihnachten 1970, als das Zugseil riss, die Kabinen in die Tiefe rasten und die Bahn mehr als ein Jahr nicht mehr fuhr. Sepp Durrer spannte ein Notseil mit Seilwindenantrieb, um für sich, Hüsliboden und Ledi die Milch und andere Güter zu transportieren. Da wäre eine Strasse schon praktisch gewesen.

Strassenerschliessungen in Oberdallenwil vor dem Bach

In den 70er-Jahren wurden immer mehr Liegenschaften in Oberdallenwil mit Strassen erschlossen. 1974 baute die Stanser Genossenkorporation im Ägertliwald eine Waldstrasse bis zur Dallenwiler Grenze, 1974 verlängerte die Ürtelkorporation Dallenwil diese Strasse durch den Brandwald bis zur



Lusthuisli



Breitenacher Sepp mit «seiner» Strasse

Grenze zum Breitenacher. Das Reststück zu seinen Gebäuden erstellte Sepp Durrer anschliessend selber.

Zwischen 1975 und 1978 wurden der Reihe nach die Ledistrasse, Ahautlistrasse und Haltenstrasse gebaut. Die Hüslibodenstrasse musste warten, weil der Kanton eine neue Strassenführung der Wiesenbergstrasse plante, die dann aber an der Landsgemeinde bachab geschickt wurde.

Endlich, Im Juli 1988, wurde die Flurgenossenschaft Hüslibodenstrasse gegründet. Am 4. Oktober 1989 war Baubeginn, am 16. August 1991 wurde die Strasse eingeweiht. Damit bekamen die Liegenschaften Rübi, Dellen, Dalachern, Breitenacher und Hüsliboden eine sichere und direkte Zufahrt ins Dorf. Die gut 1300 Meter lange Strasse kostete knapp 600 000 Franken. Subventionsbeiträge von Bund, Kanton und Gemeinde und grosszügige Spenden der Stadt Zug und der Gemeinde Stansstad machten die Strasse für die Anstösser finanziell erträglich.

Das Lusthuisli musste weichen

Ein Gebäude fiel der Strasse zum Opfer. Kurz vor dem Breitenacher stand neben einem Baum ein kleines Holzhäuschen mit Bank und Tisch. Es war

ein viel besuchter Aussichtspunkt. Kinder vom Stettli kamen zum Spielen und rutschten im Winter (und manchmal auch im Sommer) den Hang hinunter. Mit den damals grossen Schneemengen war das nicht immer ganz ungefährlich.

Mittlerweile haben sich die vier Flurstrassen in der «Flurgenossenschaft Vorderbachstrassen» organisiert. Der aktuelle Präsident ist Andi Bründler, welcher an der Haltenstrasse wohnt.

Vorstand der damaligen Flurgenossenschaft

- Josef Durrer, Präsident, Breitenacher
- Josef Niederberger, Aufgendacher
- Margrit Amstutz-Keller, Hüsliboden
- Alois Mathis, Dellen
- Josef Niederberger, Rübi

Oberbauleitung

Meliorationsamt und Oberforstamt Nidwalden

Bauleitung und Projekt

Murer+Meisser, Vermessungen, Stans

Bauunternehmung

Gebr. Niederberger, Dallenwil

Iffelen bauen – Geschick und Ausdauer

Monika Niederberger wuchs in Weggis auf und wohnt seit 1998 in Dallenwil. Als Hausfrau und Mutter dreht sich ihr Leben hauptsächlich um ihren Mann Paul und die vier Töchter Edith, Sonja, Nadja und Andrea. In ihrer Freizeit engagiert sich Monika im Turnverein und im Samichlausverein, wo sie sich um die Finanzen kümmert.

Kurs in Ennetbürgen

Schon in ihrer Jugendzeit war Monika fasziniert von den kunstvollen Iffelen, die jeweils zur Samichlauszeit an den Umzügen zu bewundern waren. Durch ihre Arbeit im Samichlausverein wurde sie auf einen Iffelenkurs in Ennetbürgen aufmerksam und war von der Idee, selber eine Iffele zu bauen, sofort begeistert. Am Informationsabend erfuhr sie, dass sich der Arbeitsaufwand für ihr Vorhaben auf mindestens 300 Stunden belaufen würde – ein ziemlicher Dämpfer der ganzen Vorfreude.

Laurentius und Kirche Dallenwil

Trotzdem nahm sie das Projekt in Angriff und es war auch klar, dass die Dallenwiler Kirche und ihr Patron St. Laurentius das Kunstwerk zieren würden. Die Herstellung der Schablone für diese beiden Bilder war sehr aufwändig. Die Grösse der Bilder musste genau stimmen und der Hintergrund sollte einen Zusammenhang mit dem Sujet darstellen. Schliesslich stand der Kirchenpatron in einem Kirchenfenster und die Kirche wurde von den Walenstöcken umrahmt.

Jetzt konnte die eigentliche Herstellung der Iffele beginnen. Die Bilder wurden auf einen dicken Karton übertragen und ausgestanzt. Dabei war immer darauf zu achten, dass alle Teile zusammenhängen und nicht plötzlich ein Teil des Bildes herausfällt. Nach Beendigung dieser Arbeit wurde der Karton mit schwarzer Farbe gespritzt.

Farbe – dank Seidenpapier

Nun galt es, Farbe zu bekennen. Die gestanzten Bilder wurden mit farbigem Seidenpapier gefüllt und zum Leben erweckt. Drei Schichten Seidenpapier wurden eingeklebt. Bei dieser Arbeit kam Monika ihre Liebe zum Scherenschnitt zu Hilfe. Schritt für Schritt und Tag für Tag nahm die Iffele mehr Gestalt an und schliesslich musste sie nur noch mit dem Innenleben, einem Kerzenständer aus Metall und Holz, in Verbindung gebracht werden.

Endlich fertig! Mit Stolz durfte Monika ihre Iffele in der Kirche präsentieren und anlässlich eines Gottesdienstes wurde sie feierlich gesegnet. Obwohl Monika Niederberger weit mehr als 300 Stunden in ihr Kunstwerk investierte, ist eine zweite Iffele bereits in Planung. Wann genau sie mit dem neuen Projekt beginnen will, steht allerdings noch in den Sternen.



Das Bild wird Schritt für Schritt vorsichtig ausgestanzt



Monika Niederberger mit der fertigen Iffele

Sabrina Behrschmidt – via Bhutan zum Traumjob

«Wir versuchen es einmal mit dir...» – an diese Worte kann ich mich gut erinnern. Es waren die Worte meines Primarlehrers in Dallenwil, mit denen er mich ins Niveau A der Oberstufe nach Wolfenschiessen entliess. Es war wahrscheinlich ein mulmiges Bauchgefühl seinerseits, dem er folgte, denn ich war keine allzu gute Primarschülerin. Überraschenderweise hielt ich mich recht gut in Wolfenschiessen und beschloss sogar, mit der Kantonsschule Musegg in Luzern fortzufahren, wo ich Psychologie, Pädagogik und Philosophie im Hauptfach und Latein und Sport im Nebenfach belegte.

Nach der Kantonsschule war mir klar, dass ich nicht direkt mit einem Studium weiterfahren wollte. Also suchte ich eine Tätigkeit mit praktischer Ausrichtung. Zufällig entdeckte ich ein Inserat der HAFL (Hochschule für Forst-, Agronomie- und Lebensmittelwissenschaft), wo ich mich ohne zu zögern via Onlineformular für das Studium anmeldete. Eine Woche spä-

ter besuchte ich eine Informationsveranstaltung der Schule. Die unzähligen Gummistiefel, die ich an jenem Abend an der Garderobe bei der Eingangshalle vorfand, überzeugten mich restlos von dieser Studienrichtung.

Vorstudienpraktikum in Wölflinswil

Das Studium begann mit einem «Vorstudienpraktikum». Ein Jahr sollte ich auf einem Landwirtschaftsbetrieb leben und arbeiten. Dafür wählte ich den Betrieb der Familie Belser in Wölflinswil AG aus. Ich schätzte die Vielfalt des Betriebes mit Milchkühen, 120 Mastschweinen, zwei Pferden, verschiedenen Ackerkulturen sowie einigen Hochstamm-Kirschbäumen sehr. Bereits am ersten Arbeitstag bekam ich das Leben in voller Kraft zu spüren. Eine Kuh – namens «Sabrina» – brachte ein «Chüehchalb» zur Welt.

Die Familie nahm mich sehr herzlich auf und führte mich in alle Arbeiten ein. In kürzester Zeit lernte ich melken, den Umgang mit dem Vieh und den Schweinen und genauso wie man den Hallenkran oder einen Futtermischwagen bedient. Zu meinen Lieblingsarbeiten gehörte das Kirschbaumschneiden. Die Arbeitstage vergingen wie im Flug und abends war ich jeweils so müde, dass ich bei brennendem Licht einschlief und erst am Morgen aus meinem Tiefschlaf wieder erwachte. Das Praktikumsjahr hat mein Bild der Schweizer Landwirtschaft sehr geprägt und mich darin bestätigt, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Unterricht und Beratung

Im Studium ging es dann ähnlich weiter wie in der Kanti. Nicht alle Fächer gingen mir gleich «ring» von der Hand. Für einige Fächer investierte ich

Stunden und die Ausbeute war eher mager. Besser meisterte ich das Nebenfach «Unterricht und Beratung». Im Unterrichtspraktikum arbeitete ich mit einer Agrarpraktiker-Klasse an der Landwirtschaftsschule Rüti in Zollikofen. Die Arbeit mit den Jugendlichen hat mir sehr zugesagt. Es entwickelte sich schnell eine gute Lernatmosphäre und eine gesunde Lehrerin-Lernende-Beziehung, was die Arbeit sehr angenehm machte. Ich entwickelte eigene Lernmaterialien und hatte freie Hand, den Unterricht zu gestalten und umzusetzen. Im Gegenzug schätzte ich die ehrlichen Worte der Lernenden und meines Betreuers.

Im letzten Studienjahr arbeitete ich einen Tag in der Woche und manchmal am Wochenende auf einem Schweinereparaturbetrieb in Graben BE bei der Familie Reinmann. Sie haben 140 Mutterschweine, die – wie es der Name «Remontierungsbetrieb» verrät – für die Ferkelzucht verwendet werden. Meine Aufgabe war es, die Buchten (einzelne Käfige, in der die Muttersau mit ihren Ferkeln lebt) zu reinigen. Gleichzeitig kümmerte ich mich um die Gesundheit der Ferkel und Sauen. Auch beim Kastrieren durfte ich ab und zu helfen. Auf dem Betrieb wurde zu dieser Zeit noch ein Stall gebaut, wo ich bei kleineren Arbeiten mithelfen durfte. Natürlich hatte der Betrieb auch ein paar Hektaren Kartoffelacker und so blieb mir das Kartoffellesen nicht erspart.

Aufenthalt in Südasien als Höhepunkt

Der krönende Abschluss meines Studiums war das 6-monatige obligatorische Praktikum in Bhutan. Es war Teil meines Hauptfachs «Internationale Landwirtschaft» und ermöglichte mir, in eine andere Welt einzutauchen. Eine Welt die mir aufzeigte, wie wenig ein Mensch zum Leben braucht um glücklich zu sein.



Auf dem Schweinereparaturbetrieb in Graben BE mit einem mächtigen Eber



Mithilfe auf den Reisterrassen in Zhemgang

Bhutan liegt in Südasien und grenzt im Süden an Indien. Über 80 Prozent des Landes liegen in über 2000 m Höhe. Das Land hat etwa die Grösse der Schweiz und rund 800 000 Einwohner. Mehr als zwei Drittel des Königreiches Bhutan sind bewaldet.

35 Prozent der Bevölkerung leben in Städten; über 60 Prozent der Einwohner leben von der Landwirtschaft. Die grössten Städte sind Thimphu und Phuentsholing.

Der einzige Flughafen des Landes liegt in Paro. Bhutan hat keine Autobahnen, keine einzige Strassenampel und nur einen Kreisel. Es gibt nur wenige Strassen, die nur für sehr wenig Verkehr ausgelegt sind. Durch die gebirgige Landschaft gibt es auf vielen Strassen kaum gerade Strecken, und so dauert es sehr lange, um aus den entlegenen Dörfern des Landes in die Hauptstadt zu gelangen. Das Reisen im Land ist teuer. Pro Person und Tag werden 250 US-Dollar verlangt; darin sind allerdings ein Guide, ein Fahrer, ein Geländewagen und auch das Hotel bereits enthalten.

Weil ich aus einer sehr materiellen Welt kam, nahm ich den Unterschied im bescheidenen Bhutan umso krasser wahr. Bislang habe ich noch nie solche kompromisslose Akzeptanz anderer Kulturen erfahren, wie in Bhutan. Wobei man nicht vergessen darf: Ich war die Fremde. Neben dem Schreiben meiner Bachelorarbeit gewann ich sehr viele liebe Freunde, die ich momentan sehr vermisse.



Bhutan: Sherab und Sabrina bei der wöchentlichen Wäsche mit kaltem Wasser, Seife und Bürste

Zurzeit arbeite ich in der Agrofutura AG in Brugg. Das ist ein Unternehmen an der Schnittstelle zwischen Agronomie, Ökologie und Ökonomie.

Ich arbeite in einem Projekt für den Kanton Aargau und beschäftige mich mit landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsverträgen im Bereich Ökologischer Ausgleich. Die Arbeit sagt mir sehr zu, da ich im Büro und auf dem Feld sein kann. Auch den Kontakt zu den Bauern schätze ich sehr. Ein ehrlicher und authentischer Umgang ist für mich persönlich zentral. Im Team der Agrofutura fühle ich mich wohl. Der facettenreiche Trupp bringt die nötigen Kompetenzen flächendeckend mit und umfasst Leute mit den unterschiedlichsten Ausbildungen.

Erst einmal möchte ich in der Arbeitswelt Fuss fassen. In ferner Zukunft träume ich aber auch vom eigenen Bauernbetrieb. Gerne würde ich auch wieder einmal meine Freunde in Bhutan besuchen. Wer weiss, was die Zukunft bringt...

Margrit Niederberger-Odermatt – ein Leben im Wirzweli



«50 Jahre Wirzwelibahn, der Gründerin Margrit Niederberger herzlichen Dank» steht auf einem grossen Kalkstein beim Eingang zu Margrit Niederbergers Haus im Wirzweli. Mit ihren 86 Jahren ist sie noch bemerkenswert fit, auch wenn sie im Freien leicht gebückt an zwei Stöcken unterwegs ist.

Ebenfalls 86-jährig

Wo heute der Wirzweliganen neben der Bahn steht, stand schon seit Jahrhunderten ein Alpgaden. Beim Franzosenüberfall 1798 wurde er nur deshalb nicht zerstört, weil die Franzosen den Ronnemattligraben und das angrenzende Sumpfgebiet nicht betreten wollten. Über Wiesenberg schien es einfacher, nach Dallenwil und Stans zu gelangen. 1929 wurde der Stall bei einem Sturm zerstört und in der heutigen Form mit den tief hinunterreichenden Dächern wieder aufgebaut. Das bestehende Eternitdach sei noch von 1929. Das Wort «Eternit» bedeute ja «ewig»...

Beim Gespräch fallen einem die wachen, blauen Augen auf und ihr gutes Gedächtnis. Ihren Haushalt besorgt sie noch selber, beherbergt nach wie vor Touristen in ihren Fremdenzimmern, pflegt ihre Blumen und den kleinen Garten auf Hochbeeten auf dem Balkon. Spaziergänge im Flachen gehören zu ihrem «Sportprogramm». Sie ist dankbar, jeden Tag gesund aufstehen zu können und freut sich an den Besuchen ihrer Kinder, Gross- und Urgrosskinder, betrachtet gerne die Tiere in der Umgebung und schätzt die gute Bergluft. Nun, wegen der gesunden Bergluft hat es Margrit Niederberger nicht aufs Wirzweli verschlagen.

Der Weg aufs Wirzweli

1929 geboren verlebte sie das erste Lebensjahr in Dallenwil im Haus, wo heute 2-Rad-Barmettler ist. Die nächsten Jahre lebte die Familie in Stans in der Kniri und in der Gerbi hinter dem heutigen Länderpark. Sie durfte die Sekundarschule besuchen, das jährliche Schulgeld betrug 20 Franken. Nach einem Sommer bei einem Bauern auf dem Sonnenberg ob Kriens und der Haushaltschule im Winter kam sie als Magd aufs Wirzweli. Eingefädelt hatte das ihr Vater Emil Odermatt, der im Winter mit dem Wirzwelibauern Walter Niederberger Holz von der Mettlen hinter Grafenort zur unteren Säge in Stansstad führte. «Emil, hast du mir ein Meitli fürs Wirzweli?» und Emil dachte an Margrit, die dann als 15-Jährige aufs Wirzweli kam.

Grosse Familie

Eigentlich hatte Margrits Mutter bereits eine Welschlandstelle für ihre Tochter organisiert, die damals von der Arbeit beim Telegrafendienst träumte. Doch Margrit liess Mutters Planung Pläne bleiben und entschied sich fürs Wirzweli. Bereits im November 1946

heiratete Margrit den 27 Jahre älteren Walter, des jugendlichen Alters wegen benötigte sie dazu eine Bewilligung des Nidwaldner Regierungsrates. Das erste Töchterchen Margrit starb 1947 erst zwei Monate alt. In der Folge bevölkerten neun Kinder den grossen Familientisch. Heute ist Margrit Niederberger 25-fache Grossmutter und 27-fache Urgrossmutter. Ihr Mann Walter starb 1977 an einem Unfall.

Knapp am Verkauf vorbei

Das gut 50 ha grosse Wirzweli wurde 1929 von der Alp zum Ganzjahresbetrieb. Zufahrtsstrasse gab es keine, der Viehfahrtweg übers Schwändli war die Verbindung ins Tal. 1936 wurde die erste 4-Personen-Luftseilbahn aufs Wirzweli gebaut. 1945 übernahm Walter die Liegenschaft aus der Erbgemeinschaft mit seinen Geschwistern. Die Kosten für die Bahn, Verlust von Vieh wegen Krankheiten und das Auszahlen der Miterben führten zu finanziellen Schwierigkeiten, welche Walter Odermatt bewog, das Wirzweli zu verkaufen. Erst nach Abschluss des Verkaufs musste Walter erkennen, dass es nicht leicht war, auswärts einen Ersatz zu finden. Auch der Gedanke, Nidwalden verlassen zu müssen, bedrückte ihn zusehends. Gestützt auf ein Vorkaufsrecht der Frau konnte der Verkauf rückgängig gemacht werden.

Touristische Entwicklung

1945 wurde die Gummen-Seilbahn, 1958 der Gummen-Skilift gebaut. Der Ski-Tourismus erlebte eine Blüte. Da bildete die 4-Personenbahn von Dallenwil her (Talstation unterhalb der Lourdesgrotte) zunehmend einen Engpass. Es brauchte eine grössere Bahn. Es gab Pläne mit einer Talstation beim heutigen Gasthaus zum Kreuz im Stettli. Doch das Land war nicht zu haben. Schliesslich kam die Talstation an den

heutigen Standort ob dem Dorf zu stehen. 1966 wurde die 25-Personenbahn eingeweiht. Um sie finanzieren und in Familienbesitz behalten zu können, wurden Bauplätze verkauft. Der erste zu 7 Franken/m². Mittlerweile stehen gut 140 Häuser, gegen 50 davon auf dem Gebiet Eggwald der Ürtelkorporation Dallenwil. Ein Grossteil dieses Landes war eher sumpfig und riedig. Rund 120 Personen leben ganzjährig auf Wirzweli, täglich fahren etwa 35 Kinder mit der Bahn zur Schule. 2003 wurde die Bahn als Doppel-Pendelbahn mit Platz für 44 Personen vergrössert.

Mit der Bahn kam 1966 das Bergrestaurant Wirzweli, wo Margrit Niederberger nach bestandener Wirteprüfung während 18 Jahren Gäste bewirtete. Das hätte sie sich als junges Mädchen nicht vorstellen können.

Eine Bahn allein reicht nicht

In den 80er-Jahren wurde klar, dass das Wirzweli nicht nur von den Ski-Touristen leben konnte. In der Folge wurde eine Rodelbahn erstellt, der dazugehörige Spielplatz von Jahr zu Jahr vergrössert und das Angebot erweitert. Die vielen Tiere sind besonders beliebt. Bei schönem Wetter sind da ganze Heerscharen von Kindern mit ihren Eltern anzutreffen. Die Positionierung des Wirzweli als Familien-Paradies bewährt sich.

Die Wirzwelikapelle liegt Margit am Herzen

Vom Esszimmertisch hat Margit Niederberger einen schönen Blick auf die Wirzwelikapelle, die am 14. September 1980 eingeweiht werden konnte. Fast täglich besucht sie diesen Ort der Stille, um nachzuschauen ob alles in Ordnung ist oder für ein kurzes Zwiegespräch mit dem Herrgott. Es macht ihr zu schaffen, dass viele Gottesdienste nur noch spärlich besucht sind.

Zukunft in den Händen der Jungen

Margrit Niederberger hat die Verantwortung fürs Wirzweli abgegeben. Sohn Sepp mit seiner Familie bewirtschaftet den Bauernbetrieb, Tochter Hanny mit Familie ist für den ganzen Tourismusbereich zuständig.

Margrit hofft, dass Wirzweli ein Familiengebiet in einer intakten Natur bleibt und dass es immer wieder ge-

lingt, sich den Entwicklungen der Zeit anzupassen. Sei es mit den Hexen und dem Häxäweg, die die Hexensage lebendig werden lassen oder mit den vielen Schneeschuhläufern, welche die Winterlandschaft genießen. Sie ist den vielen Menschen dankbar, die sie während ihres Lebens in mancher schwierigen Situation unterstützt und beraten haben. «Allein kann man das nicht, dazu braucht es viele tatkräftige Menschen», weiss sie aus Erfahrung.



Margrit Niederberger hat Freude am Kinderspielplatz...



... und ganz besonders an der Wirzwelikapelle

Patrick Scheuber – unser Olympionike

Seit 16 Jahren schießt Patrick Luftpistole und dies überaus erfolgreich. Bereits bei seiner ersten Schweizermeisterschaft holte er sich den Meistertitel und damit auch den begehrten Startplatz für Schiesssportanlässe auf der ganzen Welt. Mittlerweile gehört er zur Schweizer Nationalmannschaft und Weltelite. Geboren ist Patrick 1986 in Büren, seit 5 Jahren wohnt er in Dallenwil. Viele Dallenwiler kannte er bereits, noch mehr kamen über die Äplerbruderschaft dazu.

Start in den Schiesssport

Mit 13 Jahren besuchte Patrick die Sportausstellung auf dem Flugplatz Buochs. Nebst anderen Sportvereinen waren auch die Pistolenschützen Stans vertreten. Dort durfte man mit Luftpistolen ins Schwarze zielen, was Patrick auf Anhieb meisterhaft gelang. So wurde er nach Stans eingeladen und in den Verein aufgenommen. Sein Vater fuhr ihn jeweils ins Training und kurze Zeit später war auch er ein Stanser Pistolenschütze.

2002 wurde Patrick Schweizermeister und 2006 Zweiter an der Europameisterschaft. Inzwischen ist er mehrfacher Schweizermeister und hat unzählige weitere Titel gewonnen. Aktuell bestreitet er Wettkämpfe für das Broistedt Hannover Team, welches sein Talent früh erkannte und ihn seit 2009 unter Vertrag hält.

Olympiade in London

Dank seinem Talent reist Patrick rund um die Welt. Russland, Australien, USA, China, Südkorea und ganz Europa durfte er schon sehen, was aber nicht immer einfach war. Unzählige Stunden verbrachte er in den Abfertigungshallen der Flughäfen, da das Reisen mit Waffen administrativ aufwändig ist und viel Geduld erfordert.

Doch die vielen Begegnungen an Sportanlässen entschädigen die Mühen. Eine besonders schöne Erfahrung war die Olympiateilnahme 2012 in London. Nebst dem Grossanlass und den Wettkämpfen genoss er die tolle Atmosphäre im olympischen Dorf, wo alle Schweizer Sportler untergebracht waren. Mit Roger Federer oder Fabian Cancellara an einem Tisch zu sitzen und «Seich zu schnoren» sind ganz spezielle Momente.

Arbeit und Sport

Bis 2012 setzte Patrick alles auf die Karte Sport. Als gelernter Schreiner arbeitete er Teilzeit bei seinem Lehrbetrieb. Nur mit der grossen Unterstützung seines Arbeitgebers und der Familie konnte er so erfolgreich sein. Nebst Training, Wettkämpfen und Arbeit wird er dieses Jahr die Ausbildung zum Projektleiter Schreiner

abschliessen können. Dies ist sein Fundament für die Zeit nach dem Sport, denn mit 29 Jahren gehört er bereits zu den Dienstältesten in der Nationalmannschaft.

Kraft tanken in der Natur

Die nötige Kraft für neue Aufgaben holt sich Patrick auf der Jagd in Nidwalden. Schon als kleiner Junge begleitete er seinen Vater auf die Pirsch. «Während der kurzen Jagdzeit lasse ich alles hinter mir und geniesse die Zeit in der Natur». Die nötige Ruhe zwischendurch holt er sich auch beim Fischen im Buoholzbach, wo er seit 15 Jahren ein Patent besitzt.

Das nächste grosse Ziel für ihn ist die Olympiade 2016 in Brasilien. Dort möchte er die erste Olympia-Medaille für Dallenwil holen. Wir drücken ihm die Daumen.



Erinnerungen an London 2012 und Vorfriede auf Rio de Janeiro 2016

Musikverein Dallenwil

Vor 81 Jahren, nämlich im Sommer 1934, wurde der MVD von Dallenwilern mit Sinn für Musik und Gemütlichkeit gegründet. Seither wirken die Musikantinnen und Musikanten bei vielen kirchlichen und offiziellen Anlässen in Dallenwil mit. Einzigartig dürfte sein, dass sie an manchen Jahren mit Wolfenschiessen, Büren und Dallenwil gleich drei Mal die Erstkommunikanten und jedes zweite Jahr Sonntag und Montag die Älplerchilbi in Wolfenschiessen und Dallenwil begleiten.

Aktuell sind wir rund 25 Mitglieder mit einem Durchschnittsalter von 30 Jahren. Wir spielen in der 2. Stärkeklasse in Harmoniebesetzung und treffen uns zu rund 60 bis 70 Proben und Auftritten pro Jahr. Meist geben wir zwei bis drei Konzerte in Dallenwil oder Büren. Das Jahreskonzert findet Ende April statt.

Im Juni organisieren wir jedes Jahr das «Lindeli»-Konzert. Die «50-Jahre-Musikverein-Linde» steht seit 1984 beim Bahnhof. Wegen der fehlenden Infrastruktur im Dorf führen wir den Anlass auf dem Schulareal durch. Bei schönem Wetter draussen oder sonst in der MZA Steini. Zusammen mit der Gemeinde laden wir jeweils alle Jubilare mit runden Geburtstagen ab 60 Jahren persönlich zum Lindelikonzert ein. Selbstverständlich ist das Lindeli-



Herbstprojekt «Felix» 2014

konzert öffentlich und die ganze Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Im Herbst oder vor Weihnachten lancieren wir praktisch jedes Jahr ein spezielles Projekt. 2014 war es das Projekt «Felix». Die Grundidee dahinter war ein kinder- und damit auch elterngerechtes Konzert zu gestalten. Der Nachmittag wurde zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Zukunft

Die allgemeine Problematik mit fehlendem Nachwuchs und dem generellen Zeitmangel spüren auch wir. Die Anzahl der aktiven Musikanten war schon höher. Um in der 2. Klasse spielen zu können, braucht es eine Mindestbesetzung, welche wir mit

eigenen Mitgliedern momentan nicht erreichen. Mit einem guten Netzwerk zu Musikerinnen und Musikern und zu anderen Vereinen können wir die Situation jedoch ganz gut entschärfen. Die projektspezifisch wechselnden Bläser im MVD, aber auch Gastauftritte bei anderen Vereinen bringen für uns alle neue Erlebnisse und Kollegialität über die Gemeindegrenzen hinweg.

Die Zeiten ändern sich und trotzdem wollen wir die Tradition der Dallenwiler Blasmusik fortsetzen. Neben genügend Musikanten, einem Dirigenten, den Instrumenten und Noten benötigen wir dafür die Unterstützung der Bevölkerung. Wir dürfen zum Glück immer wieder auf treue Sponsoren und Gönner zählen, welche uns helfen, das Musikjahr zu finanzieren.

Wir freuen uns sehr über den Rückhalt, den wir spüren. Mit dem Besuch von Konzerten, Ständchen oder weiteren Anlässen oder gar als Aktiv-, Passiv- oder Gönnermitglied helfen auch Sie bei der Zukunftsgestaltung des MVD mit.



Musikverein Dallenwil

Kontaktadresse

Musikverein Dallenwil
Präsidentin Daniela Niederberger
Giessenstrasse 9, 6383 Dallenwil
mvd@musikvereindallenwil.ch
www.musikvereindallenwil.ch

Elisabeth Durrer – 30 Jahre Seniorenturnen

Nächstes Jahr feiern Elisabeth und Alfred Durrer die goldene Hochzeit. So lange lebt die gebürtige Buochserin in Dallenwil. Ebenfalls in Dallenwil leben ihre zwei verheirateten Söhne und drei Grosskinder. Bis zu ihrer Pensionierung arbeitete Elisabeth Durrer 29 Jahre Teilzeit im Kiosk Hergiswil. In der Freizeit pflegt Elisabeth Durrer verschiedene Hobbys, eines davon ist Turnen.

SVKT Dallenwil

Um Kursleiterinnen ausbilden zu können, gründeten aktive Dallenwiler Turnerinnen 1985 den SVKT Frauensportverein. Zur ersten Präsidentin wurde Elisabeth Durrer gewählt. Nebst dem Präsidium übernahm sie gemeinsam mit Lina Betschart das Vorturnen beim Seniorenturnen. Während 15 Jahren war sie Leiterin beim Damenturnverein. Die Turnerinnen schätzten besonders ihren Humor. Heute ist Elisabeth Durrer Ehrenmitglied beim SVKT Dallenwil.

Als Inhaberin des ESA-Ausweises (Erwachsenensport Schweiz) besucht Elisabeth Durrer weiterhin jährlich ein bis zwei Fortbildungskurse. Vor 30 Jahren war ein dreitägiger Einführungskurs in Stans Pflicht.



Elisabeth Durrer



Seniorenturnen, abwechslungsreich auch ohne Männer.

Seniorenturnen

Heute teilt sich Elisabeth Durrer das Vorturnen mit Lisbeth Küttel und Rita Hesemann.

Jeweils mittwochs um 14.00 Uhr treffen sich die Seniorinnen von Dallenwil in der Turnhalle, um sich in abwechslungsreich gestalteten Lektionen während einer Stunde hinsichtlich Beweglichkeit, Kreislauf, Kraft, Reaktion bis Denksport fit zu halten. Es wird viel gelacht, und wem eine Übung zu streng wird, pausiert kurz. Die Vorturnerinnen schätzen es sehr, dass seit Jahren die Turnhalle mitsamt allen Geräten genutzt werden darf. Das anschließende Zusammensitzen und freiwillige Jassen in der alten Schulsuppe ist ebenso wichtig und dauert jeweils bis ca. 17 Uhr. Zum Jahresprogramm gehören ein Ausflug, organisiert durch Lisbeth Küttel und das Preisjassen. Das Seniorenturnen ist für Frauen und Männer ab ca. 60 Jahren. Aktuell turnen regelmässig 16 Frauen. Natürlich sind Männer auch willkommen, was jedoch ein Novum für Dallenwil wäre. Interessierte dürfen jederzeit mitturnen, auch ohne Mitgliedschaft beim Turnverein. Pro Lektion wird ein Unkos-

tenbeitrag von vier Franken eingezogen, ein Teil davon geht an Pro Senectute Nidwalden.

Sportlich und gesellig

Langweilig wird es der rüstigen 70-Jährigen nicht. Zu den Lieblingsbeschäftigungen von Elisabeth Durrer zählen nebst dem Turnverein Stricken, Kochen, Gärtnern, Wandern und Schwimmen. Sie gehört zu einer siebenköpfigen Wandergruppe. Gemeinsam wurden bisher unzählige Berggipfel in der Schweiz erwandert, und mit Fridl, ihrem Mann, auch Berge im Südtirol und in Österreich. Jährlich eine zweitägige Wandertour mit Übernachtung in einer SAC-Hütte darf da nicht fehlen. Einmal wöchentlich trifft sie sich mit vier Frauen zum gemeinsamen Schwimmen. Die fünf Frauen genossen schon gemeinsame Ferien in Griechenland und Teneriffa, organisieren gemeinsame Tagesauflüge oder treffen sich auch mal spontan zum Nachtessen.

Auch nach 30 Jahren ist die lebensfrohe Vorturnerin mit viel Elan und Herzblut bereit, die Dallenwiler «ü60» fit zu halten.

Paul Niederbergers Leidenschaft für Lamas

Für viele Pensionäre stellt sich die Frage nach einem Hobby, wenn sie in den verdienten Ruhestand treten. «Warum nicht Lamas», sagte sich Paul Niederberger, in Dallenwil bekannt als «Lättä Pail».

Auf der Liegenschaft Lehmatt seiner Tochter Erika in Ennetmoos bestand die Möglichkeit zur Tierhaltung. Paul überliess nichts dem Zufall und informierte sich im Berner Oberland, wo die grösste Lama- und Alpaka-Population in der Schweiz gezüchtet wird. Zuerst begann Paul mit zwei Lamas, nachdem die Herde mit der Aufzucht bis zu 18 Tieren gross wurde, sind es inzwischen acht Lamas.

Je länger Paul über die Tiere berichten kann, je mehr leuchten seine Augen. Man spürt, dass Paul die Vergangenheit als Bauernsohn vom «Lätten» nicht verheimlichen kann. Seit der Beschaffung der ersten Tiere vor zehn Jahren ziehen sie ihn tagtäglich in Bann. Er hat sich auch ein grosses Fachwissen von diesen Herdentieren, die ursprünglich aus Peru stammen, angeeignet. Mit Tochter Erika und Schwiegersohn Beat hat er sich auf die Zucht der Rassen Wolly und Classic spezialisiert.

Die Lamas sind grösser und schwerer als die sehr ähnlichen Alpakas. Während von den Alpakas die Wolle sehr begehrt ist, werden die Lamas hauptsächlich für Lasttransporte oder die Fleischproduktion eingesetzt.

Tägliche Betreuung

Inzwischen bestimmen die Tiere Pauls Tagesablauf wesentlich, rund ein bis zwei Stunden ist er pro Tag bei den Tieren in Ennetmoos anzutreffen. Bei jeder Gelegenheit sind auf Lehmatt auch die Grosskinder Jan und John bei ihrem Grossdädi. Paul geniesst die Arbeit mit den Buben sichtlich, die Freude ist ihm anzusehen. Die Tiere

erfreuen aber nicht nur die beiden Buben von Erika und Beat Horlacher, auch in Dallenwil bereiten die Lamas an verschiedenen Plätzen bei Jung und Alt viel Freude. Die Lamas geben sich mit ähnlichem Futter wie Kühe zufrieden, auch Nährsalz oder Gemüse stehen auf dem Futterplan.

Höhepunkt Lama-Trekking

Viel Zeit investiert Paul mit dem Umgang der Tiere, er gewöhnt sie an Wanderungen mit der Leine und führt sie über Hindernisse. Der Grund ist das jährliche Lama-Trekking auf Wirzweli, für Paul immer das jährliche Hauptereignis, auf das er sich lange vorbereitet.

Dieses Jahr fand diese Veranstaltung bereits zum fünften Mal statt. Mit Lamas, Alpakas oder Eseln wird während rund anderthalb Stunden Marschzeit ein Parcours bewältigt. Die Besitzer reisen mit den eigenen Tieren an oder Interessierte können sich ein Lama von Erika und Beat leihen, natürlich kennt Paul alle Eigenschaften der «Ennetmooser Tiere», die zur Verfügung gestellt werden. Bei verschiedenen Postenarbeiten wird die

Geschicklichkeit von Mensch und Tier auf die Probe gestellt, entscheidend ist die Harmonie des Führers mit dem Tier. «Lamas sind die besten Anti-Stress-Therapeuten», schmunzelt Paul überzeugt, «man kann total abschalten in der Natur. Wichtig ist auch, dass man das Wesen der Tiere kennen lernen kann und weiss, wozu sie geeignet sind, die Lamas sind zudem äusserst gutmütig.» Für Paul ist das Lama-Trekking auch ein gesellschaftliches Ereignis, das er sichtlich geniesst. Praktisch alle Teilnehmer von nah und fern kennen sich und die Tiere geben genügend Stoff zum Fachsimpeln bis zum nächsten Treffen.



Paul mit Grosskind John



v.l. Paul Niederberger, Dallenwil und Beat Horlacher, Ennetmoos mit vier von sieben eigenen Lamas

Bäckerei Mathis, täglich frisches Brot

Das Rezept ist eigentlich einfach: Mehl, Wasser, Hefe und Salz. Daraus entsteht ein fein duftendes, knuspriges, dunkles Pfänderli. Was allerdings nicht im Rezept steht, sind die Leidenschaft und das Herzblut des Bäckers. Täglich steckt Bäcker und Konditor Rudolf Mathis diese Leidenschaft fürs Brot in seine Produkte.

In der Backstube in Wolfenschiessen arbeitet er zusammen mit vier Angestellten und produziert verschiedene Brote, allerlei saisonale Backwaren und



Prämierter «Huisläbchuächä»

Swiss Bakery Trophy

Die Swiss Bakery Trophy findet alle zwei Jahre statt. Die Organisatoren möchten das Talent und Know-How der handwerklichen Bäckermeister sowie die Vielfalt und Qualität der Produkte hervorheben. Die Swiss Bakery Trophy ist eine unverzichtbare Marketing-Plattform gegenüber der wachsenden Konkurrenz der Grossverteiler. Dadurch können sich die regionalen handwerklichen Bäckereien mit einem klaren Image von der industriellen Konkurrenz abheben.

Eingereicht werden jeweils zwischen 1200 und 1300 Produkte in den Kategorien Bäckerei, Konditorei und Confiserie. Davon erhalten etwa 150 Produkte eine goldene Auszeichnung.

süsse Versuchungen. Begonnen hat er in den 60er-Jahren, zuerst gemeinsam mit seinem Vater Paul Mathis. 1987 übernahm er den Betrieb und investierte in eine neue Backstube und einen grösseren Backofen. Später kamen Investitionen in den Verkaufsladen dazu. Der Laden in Wolfenschiessen ist das Reich seiner Frau Monika.

Filiale in Dallenwil

Im Dezember 1997 wurde die Filiale am Dorfplatz in Dallenwil eröffnet, wo die Kunden von Klara Zumbühl und Helen Niederberger (Teilzeitmitarbeiterin) zuvorkommend und stets freundlich bedient werden. Im kleinen Laden wird eine gluschtige, vielfältige Auswahl an allerlei Broten, süssen Backwaren und Dessert-Variationen präsentiert. Traditionelle Brotsorten und innovative Kreationen von Rudolf Mathis machen es den Kunden nicht immer einfach, eine Entscheidung zu treffen. Die Kundschaft in der Filiale Dallenwil kommt von überall her und manch einer kommt von auswärts, um ein gutes Mathis-Brot zu kaufen. Rudolf Mathis freut sich über die vielen positiven Rückmeldungen der Dallenwiler Kunden.

Goldmedaille mit dem «Huisläbchuächä»

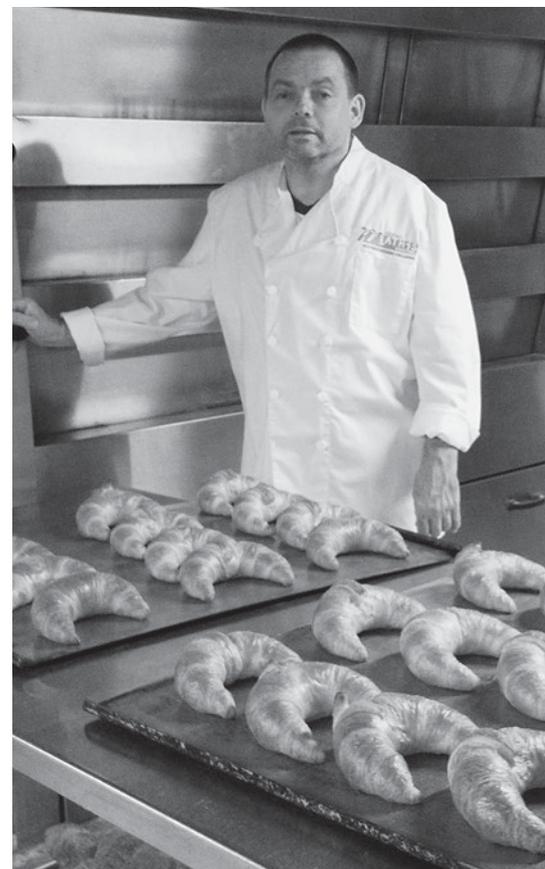
Auf die Frage, was er denn am liebsten backe, kommt eine klare Antwort: Der Hauslebkuchen. Überhaupt seien Advent und Weihnachten seine liebste Saison. Die Backwaren mit den verschieden Gewürzen, vom Lebkuchen über Weihnachtsguetzli bis hin zum 3-Königs-Kuchen, das sei «seine» Saison.

Da verwundert es nicht, dass er mit dem «Hauslebkuchen» bei der «Swiss Bakery Trophy» eine Goldmedaille gewonnen hat. Ebenfalls Gold holte Rudolf Mathis mit seinem «Schwarz-

waldbrot» und dem «Fitnessbrot». Dazu kommen zahlreiche Silber- und Bronzemedailen.

Die Entwicklung geht stets weiter. Immer wieder tüfelt Rudolf Mathis an neuen Brotsorten herum. Oft gelingt etwas, was dem Konsumenten gefällt und schmeckt. Überhaupt sei ihm die Bäckertätigkeit in den vielen Jahren nie verleidet. Wenn er wählen kann, übernimmt er lieber die etwas wärschaftere handwerkliche Arbeit mit dem Teig, die filigranere Konditorei-Arbeit wie Tortendekorationen überlässt er gentlemanlike seinen Angestellten.

Natürlich ist es eine grosse Herausforderung, sich gegen die Strukturbereinigungen, ausgelöst durch liberale Laden-Öffnungszeiten und dominierende Grossverteiler, zu behaupten. Doch viele Leute schätzen handwerklich hergestellte Backwaren.



Rudolf Mathis mit frischen Gipfeli

Dallenwil einst und jetzt



Post früher...

(Bild entstanden zwischen 1915 und 1920)



... und Bäckerei heute

Veranstaltungskalender

Wichtige Daten 2015/2016

September	24.	Träff mit de Chleyne
	27.	Bergchilbi Wirzweli
Oktober	11.	Wallfahrt Niederrickenbach, Pfarrei
	18.	Nationalrats- und Ständeratswahlen
	19.	Sperrgutsammlung Dallenwil / Wiesenberg / Wirzweli
	22.	Träff mit de Chleyne
	24.	Premiere «Polenliebchen», MZA Steini Theatergesellschaft Dallenwil
	26.	Altpapiersammlung
	26.	Äplerchiubi Dallenwil
November	5.	Vortrag FMG: Lachen – wahre Lebensfreude!
	11.	Räbäliechtliumzug, Pfarreirat
	20.	Herbstgemeindeversammlung, MZA Steini
	21.	Samichlaiseinzug, Samichlaisverein
	25.	Ürtegemeindeversammlung, MZA Steini
	26.	Träff mit de Chleyne
Dezember	2.	Roratefeier
	6.	Orgelkonzert in der Pfarrkirche
	9.	Generalversammlung SVKT Dallenwil
	26.	Weihnachtskonzert, Bergkapelle Wirzweli
Januar	13.	Generalversammlung FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil
Februar	3.	Äplertanz
	21.	Jahresgedächtnis Schützenbruderschaft
März	11./12	Kinderkleider- und Sportartikelbörse, MZA Steini FMG Frauen- und Müttergemeinschaft Dallenwil
	18.	Mitgliederversammlung Raiffeisenbank

Der detaillierte Veranstaltungskalender ist im Internet abrufbar
www.dallenwil.ch